



Sport in Oberschlesien

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirks, bewährtestes Anzeigenblatt

Der obererschlesische Wanderer erscheint werktäglich mittags. — Bezugspreis: durch Boten frei Haus monatlich 2,70 RM (vorauszahlbar) einschl. 30 Pfg. Botenlohn, durch die Post 2,70 RM einschl. Bekellgeld. — Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Oberschlesien die einsp. mm-Zeile oder deren Raum 0,10 RM, im Reklameteil 0,40 RM. für Anzeigen von auswärts die einsp. mm-Zeile oder deren Raum 0,15 RM, im Reklameteil 0,50 RM. Anm. Finanz- und Heilmittelanzeigen aus Oberschlesien 0,20 RM, desgleichen von auswärts 0,30 RM. Angebots- und Auskaufsvermittlung 0,20 RM. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags, für größere Anzeigen am Tage vorher. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden, ebenso wenig für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebenen Anzeigen. Verlagen- gebühr: das Tausend zweifach 15 RM, größeren Umfangs das Tausend 20 RM zuzüglich der Sondergebühr für die Postaufgabe. Teilaufgaben das Tausend jeweils 5 RM mehr. — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Nachschuß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei geistlicher Mitwirkung, bei Afford oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort.

Postfach-Konto: Breslau Nr. 1382 — Telegramme: Wanderer Gleiwitz — Gerichtsstand Gleiwitz — Mitglied des Vereins Oberschlesischer Zeitungsverleger e. V.

„Graf Zeppelin“ über Los Angeles

tu. New York, 26. August. In Los Angeles ist ein Funkpruch von Dr. Eckener eingetroffen, daß das Luftschiff um Mitternacht (zwischen 8 und 9 Uhr MEZ) eintreffen und bis zum Morgengrauen über dem Flugplatz kreuzen werde.

Für eilige Leser!

(Ausführliche Meldungen siehe weiter unten)

„Graf Zeppelin“, der heute in den Morgenstunden über Los Angeles eintraf, hat auf seiner Fahrt über den Großen Ozean ungewöhnlich hohe Geschwindigkeiten erreicht.

Am Sonntag früh hat sich bei der Einfahrt in den Bahnhof Blair bei Dürren ein schweres Eisenbahnunfall ereignet. Der Schnellzug Paris-Berlin-Warschau entgleiste, wobei 8 Personen verletzt, 18 schwer und 25 leicht verletzt wurden.

Im Saal soll es in der Frage der Vereinfachungskommission zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen sein. Ein neues Angebot an England wird vorbereitet.

In Jerusalem haben sich neue blutige Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern abgelebt.

Deutsche Leichtathleten schlagen England in Stamford Bridge mit 8:4. Ebenso gewann Deutschland den Schwimmwettbewerb gegen die Schweiz.

Arbeit statt Unterstützung

(Eigener Informationsdienst.)

= Berlin, 24. August.

Wie wir hören, haben Beratungen im Reichsarbeitsministerium stattgefunden, für die Arbeitslosen bez. kommenden Winters Arbeiten zu schaffen. Zu diesen Beratungen waren Mitglieder des sozialpolitischen Ausschusses hinzugezogen. Der Plan ging dahin, durch einen Nachtragsetat Gelder für Notstandsarbeiten zu erlangen, die auf verschiedenen Gebieten liegen sollten. Die Beratungen kamen zu dem Ergebnis, die Anregung abzulehnen, da sich die Mittel für die Notstandsarbeiten nicht aufbringen lassen. Wie wir hören, ist aber in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen. Man wird die Frage wahrscheinlich in den Diskussionen bei der Beratung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wieder aufgreifen.

Um die Reform der Arbeitslosen-Versicherung

ch. Berlin, 26. August. (Eig. Ber.) In der Erledigung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im sozialpolitischen Ausschuss haben, den Montagblättern zufolge, zu einer neuen nicht-offiziellen Intervention der Demokraten geführt. Der Vermittlungsvorschlag bezweckt eine Provison bis 1. April 1930 zu setzen, um den Haushalt unbedingt von den Belastungen durch die Zuschüsse für die Arbeitslosenversicherung frei zu machen.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin

wtb. Berlin, 26. August. In Berlin-Weißensee fuhr Sonntagabend ein Straßenbahnwagen in ein mit Ausflüglern besetztes Fuhrwerk hinein, das aus einer Seitenstraße kommend untermutet die Gleise zu kreuzen versuchte. Bei dem Anprall wurde das leichte Fuhrwerk vollkommen zertrümmert und sämtliche fünf Insassen erheblich verletzt.

Tödlicher Absprung mit dem Fallschirm

wtb. Chemnitz, 26. August. Die Fallschirmpilotin Frau Erna Kröhl aus Dresden ist am Sonntag bei einer Vorführung auf dem sehr stark besetzten Flugplatz der sächsischen Fliegerschule in der Nähe von Rimbach tödlich verunglückt. Der Absturz ist darauf zurückzuführen, daß der Fallschirm sich nach dem Absprung nicht öffnete.

Ueber das Goldene Tor nach San Franzisko

tu. New York, 26. August. Nach einem Funkpruch aus San Franzisko ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 3,22 Uhr MEZ über der Stadt erschienen. Das Luftschiff passierte vorher, von zahlreichen Flugzeugen begleitet von den Farallen-Inseln kommend, das Goldene Tor und wendete dann nach San Franzisko, wo sein Erscheinen von einer unüberschaubaren Menschenmenge auf Straßen und Dächern jubelnd begrüßt wurde.

Auf der Fahrt nach Los Angeles

tu. New York, 26. August. Im Scheine der untergehenden Sonne passierte „Graf Zeppelin“ in etwa 100 Meter Höhe das Goldene Tor und ging dann auf 150 Meter hoch, als er San Franzisko überflog. Eine nach hunderttausenden zählende Menschenmenge hatte sich auf den Straßen und Plätzen eingefunden, nachdem vom Leuchtturm Point Reyes aus das Herannahen des Luftschiffes gemeldet worden war. Um 4,01 Uhr MEZ verließ „Graf Zeppelin“ die Stadt mit Richtung auf Los Angeles, wo das Luftschiff schönes Wetter mit etwas Nebel antreffen wird, der aber nach Sonnenaufgang verschwinden wird.

Der schnellste Flug des Zeppelin

r. New York, 26. August. Nach einem Funkpruch des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff am Sonntag um 9 Uhr vormittags MEZ, 44,20 Grad Nord und 152,10 Grad West. An Bord des Schiffes ist alles in Ordnung. Weiter meldet das Schiff, daß es mit großer Geschwindigkeit auf die kalifornische Küste zufliehet. Die Geschwindigkeit betrug z. T. 150 Kilometer in der Stunde, da das Luftschiff von starkem Rückenwind getrieben wird. An Bord des Luftschiffes wurden zahlreiche Begrüßungstelegramme aufgenommen, darunter Telegramme des Bürgermeisters von San Diego, der dortigen Marineinfanterie der Handelsflotte. Das Luftschiff hat damit Geschwindigkeiten erreicht, wie auf seiner bisherigen Fahrten.

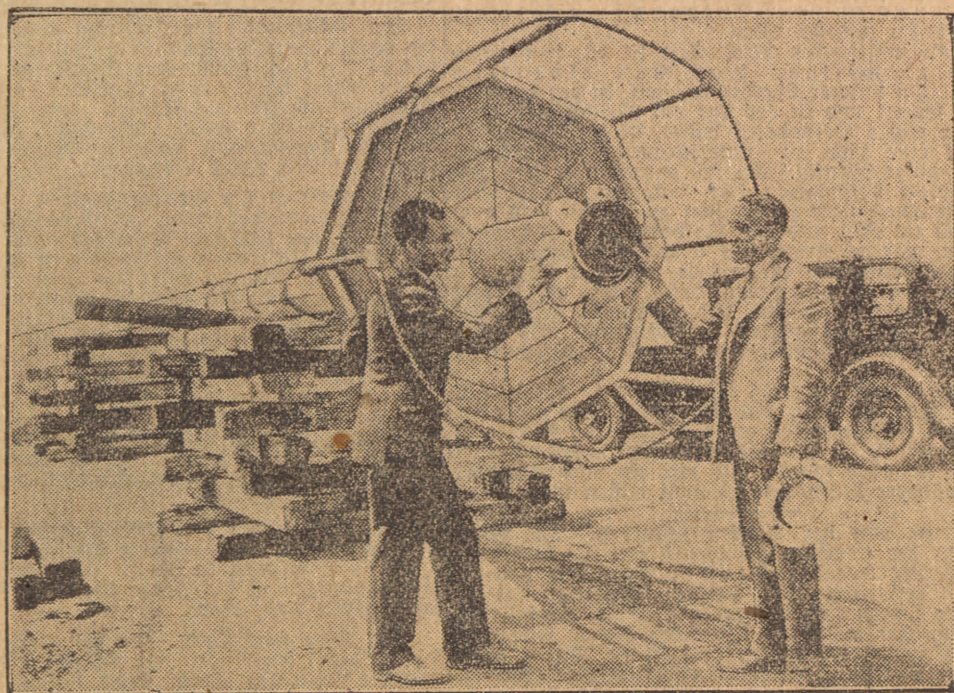
In 70 Stunden über den Pazifik

ch. Friedrichshafen, 26. August. (Eig. Ber.) Die Überquerung des Pazifik durch den Zeppelin beträgt von Küste zu Küste nur etwa 70 Stunden. Die durchschnittliche Geschwindigkeit des Luftschiffes schwankt zwischen 110 und 150 Kilometern. Anfang nächster Woche will der Zeppelin wieder in Friedrichshafen eintreffen.

Die Wetterlage während des Fluges

wtb. San Franzisko, 26. August. Die Funkprüche vom „Graf Zeppelin“ ergeben, daß das Luftschiff seine Geschwindigkeit erhöht hat, als er in den Weg der um diese Jahreszeit an der Küste herrschenden Nordwinde gelangte. Die genaue Zahl der von „Graf Zeppelin“ zurückgelegten Meilen läßt sich nur feststellen, wenn Los Angeles erreicht ist, doch wird angenommen, daß die Flugstrecke etwa 500 Meilen länger ist, als ursprünglich geschätzt wurde, da Dr. Eckener sich auf der ganzen Strecke wegen der Wetterlage südlich der Großen-Kreis-Route gehalten hat. Der nördliche Punkt, den das Luftschiff durchfuhr, war 46 Grad nördlicher Breite und 161 Grad westlicher Länge. Der Punkt wurde Sonnabendabend 9 Uhr Ortsnormalzeit (Sonntag früh 3 Uhr MEZ) erreicht. Hier wurde offenbar der Plan Seattle endgültig aufgegeben. „Graf Zeppelin“ hat verschiedentlich Sturmgewitter durchflogen, sich aber ständig als Herr der Lage gezeigt. Genaue Meldungen hierüber liegen zur Zeit noch nicht vor.

Die Aufstellung eines Untermastes



für den „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Minesfield bei Los Angeles. Die technischen Vorbereitungen der Landung wurden von den Marine-Offizieren Lange (links) und Seitel geleitet, die auch die Aufgabe haben, das Luftschiff sicher an den Untermast zu bringen.

Das neue Arbeitslosengesetz

Die psychologische Seite der Reform.

Ein sozialpolitischer Mitarbeiter schreibt uns:

Es wird nun doch Ernst mit der Reform der Arbeitslosenversicherung! Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages ist die Aussprache über den nun endlich vorgelegten Regierungsentwurf in vollem Gange. Alles horchte auf, als gestern der sozialdemokratische Abgeordnete Großmann als erster Disussionsredner kundgab, seine Partei sei gern bereit, an der Abstellung bestehender Mißbräuche mitzuwirken.

Welche Mißbräuche bestehen und welche werden von Seiten der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften als reformbedürftig anerkannt. Wir wollen einmal von dem mathematischen Streich, d. h. von den Meinungsverschiedenheiten über Beiträge, Leistungen, Staatshilfe und — Defizit absehen und nur die psychologische Seite der Mißstände und ihrer Reform betrachten. Um aber nicht in den Verdacht zu kommen, daß wir dem Unternehmertum und der „Reaktion“ nach dem Mund reden, seien nur solche Mißstände angeführt, die wir dem letzten Rundschreiben des — Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an die Arbeitsämter entnehmen. Hier wurde eine ganze Büchse der Pandora von Mißbrauch und Verfehlung der gesetzgebenden Abfächten aufgedeckt, und es ist doch allerdings, daß die Leitung der Reichsanstalt selbst inständig nach Reform ruft, allerdings zunächst im Rahmen der Verwaltungspraxis, aber sie wird ja unterdessen auch eingeleiten haben, daß es ohne Veränderung verschiedener Paragraphen des Gesetzes nicht besser werden wird.

Da wäre zunächst einmal der Schwindel der Gelegenheitsarbeiter: Personen, die nur mit vorübergehenden Dienstleistungen beschäftigt werden, gehören nach dem Willen des Gesetzgebers nicht in die Reichsarbeitslosenversicherung. Aber was geschieht? Viele solche Personen werden ihre Tätigkeit als verdingungslos bei der Krankenkasse an, erwerben die Arbeitslosigkeit und schließlich den Rechtsanspruch auf eine Unterstutzung, die von Rechts wegen nur erwerbslosen Volksgenossen zusteht. Wie soll diesem Mißbrauch abgeholfen werden? Die Krankenkassen sollen besser aufpassen, lagert der Präsident der Reichsanstalt. Aber es fehlt im Gesetz der Grund einer besonderen Unterstutzung.

Ein anderer Mißbrauch: Scheinarbeitsverhältnisse zwischen Verwandten oder in der Weise vorgetäuscht, daß sich selbständige Kleinunternehmer als Arbeiter bei anderen Kleinunternehmern (auch Bauern) verbinden. Derartige Scheinverträge (des Wort gebraucht der Präsidialrat!) sind strafbar. Die Versicherung kann Erlass aller Unterstutungen verlangen. Ist aber im Gesetz die Handhabe gegeben, um die Scheinverträge aufzudecken?

Ein dritter Mißbrauch: Ablehnung der angestrebten Arbeit (Man geht lieber stempeln). Bekanntlich verliert ein Erwerbsloser den Unterstutungsanspruch, wenn er ohne berechtigten Grund eine neue Arbeit ablehnt. Gegen diese selbstverständliche Forderung wird in zahlreichen Fällen verstoßen. Nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Spruchsenats ist z. B. die Verweigerung der Arbeit berechtigt, wenn ein erwerbsloser Handwerker nicht stattdessen einen anderen Beruf ergreifen will. Hier ist der Normalzustand zu statuieren. Abhilfe schafft nur ein besseres Gesetz.

Ein Krebsgeschwür für die Versicherung ist endlich die Schwarzarbeit, die manche Unterstutungsempfänger heimlich leisten. Sie verdienen dadurch oft ihren ganzen Lebensunterhalt und beziehen nebenher die Arbeitslosenunterstutzung als Taschengeld. Die Reichsanstalt suchte sich dieser „Schmarotzer“ bisher dadurch zu erwehren, daß sie die Arbeitgeber hinstellt, ihre Lohnlisten und Arbeitsstellen dem Arbeitsamt zugänglich zu machen. Außerdem wurden die Gemeinden ersucht, dem Arbeitsamt Mitteilungen über eine gewählte Erlaubnis zum Straßenhandel und ähnlichem zu geben, da bisweilen Erwerbslose veruchten, sich durch Straßenhandel oder Führung von Kraftwagen einen Nebenverdienst neben der Unterstutungsrente zu verschaffen. Auch äußerte die Reichsanstalt wiederholt den Wunsch, daß die Arbeitsämter den Außendienst mehr fördern als bisher, d. h. die Unterstutungsempfänger in Wohnstätten, Markt- und Gaststätten usw. überwachen und die Erwerbslosen überallhin in neue Berufsarbeit hineinbringen. Aber mit Bitten, Ersuchen und Wünschen ist es nicht getan. Man wird die 67 Änderungen, die der Regierungsentwurf an dem zweijährigen Gesetz vornimmt, mit, daraufhin nachprüfen müssen, welche von ihnen wirklich ernstlich den vorhandenen Mißbräuchen zu Leibe gehen. Und dann heißt es für die Volkserreger im Reichstag: beschließen, ohne nach Partei und Wählerchaft zu schauen.

Die „Schrift“ in der Ausstellung. Das schweizerische Gutenberg-Museum in Bern beherbergt gegenwärtig eine Ausstellung „Die Schrift“, die einen umfassenden Ueberblick der Schriftarten von ihrer Urentwicklung an bis in die neueste Zeit hinein vermittelt. Die Ausstellung gliedert sich in die vier Abteilungen: Die Schriften der Erde, älteste Schriften, Anwendungen der Handschrift und Anwendungen der Druckschriften.



Handel * Industrie * Wirtschaftsleben

Täglicher Nachrichtendienst des oberschlesischen Wanderers



Veränderte Kohlentarife bei der Reichsbahn

Am 1. Oktober treten neue Tarifbestimmungen der Deutschen Reichsbahn in Kraft, die u. a. den Ausnahmestandard für bestimmte Kohlenarten im Vergleich mit den anderen Kohlen aufheben. Der Ausnahmestandard galt bisher für die gesamten Sendungen, welche die auf dem Wasserwege herangebrachten und bei der Weiterverladung als Wasserumschlaggut bezeichnet waren. Die Wasserumschlagkoeffizienten sind in den neuen Tarifbestimmungen gestiegen. Während die deutschen Kohlen von den neuen Bestimmungen kaum betroffen werden, da sie bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen weiter im Genuss des Ausnahmestandards bleiben, und auch die tschechoslowakische Kohlenindustrie kaum einbezogen wird, da sie nur einen schmalen Grenzbezirk beherrscht und fast immer auf direktem Bahnwege kommt, werden holländische und englische Kohlen, die auf dem Wasserwege hereinkommen, von den Ausnahmestandard ausgenommen und an erheblich höhere Tarife gebunden sein. Die Erhöhungen betragen pro Tonne auf 100 Kilo 70 Pf. auf 200 Kilo 80 Pf. und auf 300 Kilo 60 Pf. — Die Erhöhung wird sich also namentlich bei den englischen Kohleneinfuhr in den deutschen Umschlagshäfen auswirken, vor allem in den Häfen Hamburg und Stettin.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Preissteigerungen der Metallwirtschaft stellten sich am 21. August auf 125,2 gegen 125,3 am 14. August (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 0,1 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 21. August 1929 folgende Einzelsteigerungen errechnet: Kupfer 127,9 (am 14. 8. 123,1), Blei 146,1 (146,1), Zink 104,7 (104,7), Zinn 112,1 (111,6), Aluminium 132,6 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 98,7 (101,6).

Verstärkte Depression am Grundstücksmarkt. Die Geschäftstätigkeit auf dem Grundstücksmarkt, insbesondere in Zinshäusern, Zweck- und Baugrundstücken, steht z. B. still. Die Nachfrage nach Einfamilienhäusern ist erheblich zurückgegangen. Die Umstärkung wird durch die finanziellen Belastungen, wie z. B. die Grunderwerbsteuer, die gegenüber 14 Prozent in der Vorkriegszeit 5 Prozent beträgt, und die Wertzuwachssteuer, die bis zu 30 Prozent vom Wert erhoben wird, gehemmt. — Der rückläufige Wanderschaftsindex hat wieder zu Sperren von Kaufanträgen bei der Mehrzahl der Hypothekendarlehen geführt. Die Lebensversicherungsunternehmen bieten jetzt mehr Hypothekendarlehen an. Einzigste Hypothekendarlehen 8, Prozent bei 92 Prozent Auszahlung; bei den Versicherungsunternehmen 95 Prozent Auszahlung und Lebensversicherung in voller Höhe der gestellten Hypothek.

America verstärkt seine Versicherungsaufsicht. Aus New York wird gemeldet, daß dem staatlichen Versicherungsdepartement eine besondere Abteilung angegliedert werden soll, die in regelmäßigen Abständen das Effektenportfolio der Versicherungs-Gesellschaften einer eingehenden Prüfung unterziehen und das Ergebnis ihrer Feststellungen offiziell bekanntgeben soll. Die Erweiterung des Aufsichtsweges hat den Zweck, die Effektivität über Zusammenlegung und tatsächlichen Wert des von Versicherungsgesellschaften unterbreiteten Wertpapiers festzustellen, die unter Aufsicht der Versicherungsgesellschaften, deren Aktien sich nicht im Börsenhandel befinden, bleiben von der Staatsaufsicht befreit.

Schiedsgericht im englischen Lohnstreit. Das Schiedsgericht im Lohnstreit in der Baumwollspinnerei-Industrie hat entschieden, daß ein Lohn für die Arbeiter um 6,41 Prozent eintritt. Seitens der Arbeitgeber war eine Kürzung von 12,82 Prozent beantragt worden. An der Begründung heißt es, daß das Gericht keineswegs davon überzeugt sei, daß eine Lohnkürzung ein Hilfsmittel bei dem augenblicklichen Stand der Sache sei; es sei jedoch davon überzeugt, daß sofort etwas geschehen mußte, um die gegenwärtige Lage zu erleichtern. Die Entscheidung sollte zunächst durch die Kürzung gewährt werden. Nach Auffassung des Gerichtes sei es höchst wünschenswert, daß die vom Ministerpräsidenten ernannte Untersuchungskommission zur Prüfung der Lage und Ursachen der Industriekrise sich mit dem finanziellen Problem so rasch wie möglich befaßt.

Der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten zum Mündelsicherheitsrecht

Zu der vom Reichsjustizministerium angeregten Frage einer Reform des Rechts der Mündelsicherheit hat auch der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten Stellung genommen. Im Gegensatz zu den Organisationen der Privatwirtschaft sind die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten der Auffassung, daß eine solche Reform im Interesse der Mündelsicherheit nicht notwendig ist, im gegenteiligen Augenblick dagegen dem öffentlichen Kredit Schaden würde. Zur Zeit sind nur die von der Haftung öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten getragenen Schuldverschreibungen sowie die Einlagen bei öffentlichen Banken und Sparkassen als mündelsicher anzusehen. Eine Erweiterung der Mündelsicherheiten ist jedoch den Landesregierungen entsprechend den örtlichen Verhältnissen überlassen. Diese Regelung entspricht den Bedürfnissen des Volkswirtschaftswesens und hat sich bewährt.

Eine generelle Ausdehnung des Kreises der mündelsicheren Einlagen auf Hypothekendarlehen und wohnliche Industriebestimmungen würde zu einer praktisch schwierigen Klassifizierung privatrechtlicher Unternehmungen in mündelsichere und nicht mündelsichere und schließlich zu einer Aufhebung des Prinzips der gebundenen Mündelsicherheiten führen. Die Verwaltung der Mündelgelder würde hierdurch erschwert werden, ohne daß den Mündelnehmern welcher Schutz gegen die Folgen einer etwaigen, öffentlichen und privaten Anlageverhältnisse nicht treffenden Vermögensveränderung geboten werden könnte. Die angeregte Erweiterung des Katalogs würde andererseits im In- und Auslande den Eindruck erwecken, als ob der öffentliche Kredit an

Sicherheit verloren habe und als ob mit der Möglichkeit einer Wiederholung von Verlusten, wie sie sich für die Mündelgelder in der Inflationszeit ergeben haben, gerechnet werden müsse. Auch der Mündelnehmer einer solchen Ausdehnung im Interesse der Kreditfähigkeit von Reich, Ländern, öffentlichen Körperschaften, wie überhaupt im Interesse der Kreditfähigkeit Deutschlands vermieden werden. Eine Veränderung des jetzigen Rechtszustandes würde demnach weder den Mündelnehmern, noch dem öffentlichen Interesse entsprechen. Demgegenüber muß das an sich verständliche Interesse der Privatwirtschaft an einer solchen Erweiterung zurücktreten. Die Mündelsicherheit darf nicht als Werbemittel zu geschäftlichen Zwecken benutzt werden.

Der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten hat aus diesen Erwägungen das Reichsjustizministerium gebeten, von einer Veränderung des Rechts der Mündelsicherheit abzusagen. Wenn in den Verfassungen der Privatwirtschaftlichen Spitzenverbände vorgeschlagen wird, Hypothekendarlehen unbefristet, Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten nur auf Grund einer individuellen Prüfung durch den Reichsrat zur Anlage von Mündelgeldern zuzulassen, so beschränkt sich der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten auf die Feststellung, daß Obligationen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten bisher noch niemals notleidend geworden sind und auch infolge der sie sichernden Garantien nicht notleidend werden konnten. Eine besondere Individualprüfung vor Anrechnung der Mündelsicherheit ist bei öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten überflüssig.

20- bis 40-Millionen-Kredit zum Ausbau der amerikanischen Baumwollindustrie. Die amerikanische Landwirtschaftsverwaltung hat der Börse der amerikanischen Baumwollpflanzer und der Vereinigung der Baumwoll-Lagerhäuser einen Kredit von 20 bis 40 Mill. M. gewährt, der zum Ausbau dieser Landwirtschaftswirtschaften zu einer Industrie dient. Der Betrag stellt ca. 25 Prozent des Wertes der Baumwollwaren dar, die die beiden Gruppen in diesem Jahre umsetzen werden. Von Seiten verschiedener Banken werden weitere Kredite erwartet.

Die neuen amerikanischen Goldwert-Bestimmungen. Das Komitee des amerikanischen Senats hat in seiner letzten Sitzung laut „Politik“ die Ausführungsbestimmungen zum neuen amerikanischen Goldgesetz beraten und hierbei eine neue Goldwertbestimmung beschlossen, die, wenn sie im Rahmen der Annahme gelangt, völlig neue Wertungen auslösen dürfte. Nach der neuen sogenannten United-States-Bewertung würden die Wertstoffe auf der Grundlage der in den Vereinigten Staaten geltenden Goldpreise für den Importierten oder gleichartigen Artikel vorangetragen werden. Im Gegensatz zum bisher als Grundlage angenommenen Auslandsfabrikationswert. Dieser neue Vorstoß ist nicht zu verwechseln mit der früher geforderten, sogenannten amerikanischen Bewertung, die eine Zugrundelegung der amerikanischen Herstellungskosten vorschlug.

Erwerbsgesellschaften

Die Vereinigten Stahlwerke AG., Düsseldorf, haben nunmehr auch in den Abteilungen Ruhrort, Weidrich und Hamborn wieder Betriebsbeschränkungen vornehmen müssen. Von den 16 Hochöfen sind zunächst vier geschlossen worden, und zwar je einer in Ruhrort und Hamborn und zwei auf dem Stillstand in Weidrich. Um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, werden Betriebsbeschränkungen eingelegt, jedoch jeder Arbeiter nur drei oder vier Tage arbeitet. Man hofft, daß die Einschränkung nur vorübergehender Charakter haben wird.

Eine Million Verluste in drei Monaten. Bei der Bafal-W.-G., Linz am Rhein haben die

ersten drei Monate dieses Jahres infolge völligen Stillstands der Betriebe einen größeren Verlust erbracht, der auf etwa 1 Mill. RM. beziffert wird. Vom April an ist dann eine wesentliche Besserung sowohl hinsichtlich des Absatzes als auch der Preise eingetreten.

Eisenwerk Gaggenau AG., Gaggenau. In einer Gläubigerversammlung berichtete der Aufsichtsrat, daß sich ebenfalls durch die beschränkte Aufrechterhaltung des Betriebes die Lage für die unbedingten Gläubiger nicht verschlechtert habe. Andererseits dürften die Verhandlungen mit der englischen Gruppe wegen Gelddarstellung wohl erfolgreich sein. Die Forderung der unbedingten Gläubiger mit 50 Prozent ihrer Forderung zum 1. September 1929, wie dies der Vorstoß im Vergleichsbericht vorschlug, sei jedoch unmöglich geworden. Infolgedessen tritt der erste Vorstoß für die nichtbedingten Gläubiger in Kraft, also die Forderung von 20 Prozent, die ab 1. September 1930 in Raten zu zahlen sind, und 80 Prozent in Aktien der Gesellschaft.

Großer Krediteinsatz in Norwegen. Der bekannte norwegische Schiffbauindustrieller W. A. N. in Oslo hat Bankrott erklärt. Der Konkurs ist einer der größten, den Norwegen je erlebt hat. Die Passiven belaufen sich auf 45 bis 50 Millionen, denen an Aktiven 6000 Kronen gegenübersetzen.

Banken

Zahlungseinstellung einer Darmstädter Bankfirma. Nach Informationen des „D.D.“ ist der Inhaber des seit 1849 bestehenden Bankhauses Nauckhoff & Co. in Darmstadt, das in Frankfurt am Main eine Zweigstelle unterhält, Karl Nauckhoff, verstorben. Man vermutet, daß er sich aus geschäftlichen Gründen das Leben nahm. Die Bank hat am Freitag Morgen ihre Zahlungen eingestellt. Wie hoch die Liquidität und die Verluste, die im Effekt- und Kontokorrentverkehr eintreten, sind, muß erst der Status ergeben, an dem noch gearbeitet wird. Es soll sich jedoch nicht um sehr hohe Beträge handeln. Für die Frankfurter Börse ist die Einstellung nicht von sehr großer Bedeutung.

Lebendig gefasst es lehmene Gefangenen

Nicht gibt es nicht von dieser Insel, Geiseln, manchen gefasst die Flucht, aber sie kommen nicht weit. Entweder sie werden wieder eingefangen oder sie fallen den Käfigen oder dem Tode an der Küste zum Opfer.

Die Geschichte des todgeweihten Berräters. Der Mann, den man in kurzer Frist eines Mordes ermordet auffinden wird, war der Führer einer Gruppe von sechs Gefangenen, die in der letzten Hütte wohnten und zu fliehen beabsichtigten. Mit unendlicher Geduld grübelte er einen unterirdischen Gang und steckte in diesem Gang ein primitives Boot fertig. Kurz vor dem Zeitpunkt der Flucht überredete der Führer alle seine Gefährten, ihm ihr ganzes Geld zu übergeben.

Zufällig hatte er gar nicht die Absicht zu fliehen. Bei der nächsten Flucht brachte er jedoch ein Boot mit sich, das er zum Retten und fliehen nicht als Boot erkannte. Da hierbei der ganze Probant mit Wasser durchtränkt wurde, war es aus mit der Flucht. Später erzählte er seinen Kameraden, wie er habe das ganze Geld im Wasser verloren. Eine Zeitlang glaubte man ihm auch. Später aber merkte man den Betrug. Erfuhr man, daß er das Geld gar nicht verloren hatte, alle seine Kameraden haben geschworen, ihn zu töten.

und sein Leben zählt nur noch nach Tagen oder Wochen!

Das geht fast immer so zu. Der schlimmste, flüchtige oder entlassene einer Gruppe von Gefangenen, erstickt oder vergiftet die anderen, um ihr bisheriges erprobtes Geld an sich zu bringen oder mehr Probant für die lange, gefährliche Fahrt zu haben. Duzende Male ist das vorgekommen.

Die Boote für die Flucht stellen die Gefangenen aus der sehr schmalen inneren Haut der Wälder der Kofoskane her, die mit Draht versehen, ein brauchbares Boot ergibt. Die Außenhaut aus alten Häuten oder Leinwand wird geölt. Als Segel dient ein Rettungs-Rund aus dem Boot werden Kofoskane als Schwimmer für den Fall eines Leckens besteuert.

Entwird man schließlich wieder, so erhalten sie gewöhnlich Aufschüßeln von fünf bis fünfzehn Jahren. Die Leute, die in den letzten 50 Jahren von der Insel entlassen sind, kann man meines Erachtens an den Fingern einer Hand abzählen.

Grafame Wälder.

Die „Gionnes“, die Wälder, sind ich hundertmal schlimmer als die Gefangenen. Mit Stolz reden

sie von sich selbst als „Menschenjäger“. brähen mit ihrer „Ehre“, der Zahl der erschossenen Gefangenen. Einer, den ich kenne, trat auf dem Festlande drei Gefangene die im Auftrag des Gouverneurs Proviant in ein Goldgräberlager zwanzig Lagerer in einem Transportierten. Er benutzte die Gelegenheit, ihnen mit vorgehaltenen Revolver ihre Ersparnisse abzunehmen. Nachdem er 500 Franken bekommen hatte, merkte er, daß sie noch etwas Geld übrig hatten. Er ließ sie vorangehen und ließ sie alle drei von hinten über den Haufen. Die drei fielen tot zu Boden. Der Wälder ließ den Rest ihres Geldes und den Proviant, fehrte zur Garnison zurück und brähte mit seiner Hebelant.

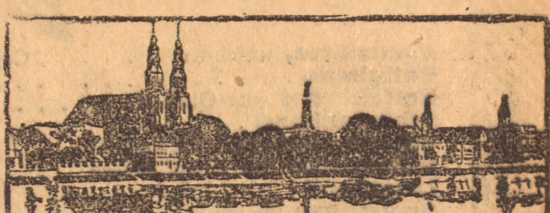
Gefangene müssen ihr eigenes Grab schaufeln!

Ein anderer dieser Unmenschen hat die Gewohnheit, einem Gefangenen, gegen den er einen Groll hat, Gade um! Schaufel zu geben und ihn in den Sand zu führen. Dort befehlt er dem armen Teufel, eine Grube auszuheben. Und wenn das Loch groß genug ist, dann jagt der Wälder: „Das ist so ungefähr deine Größe“, erstickt den armen Kerl und schaufelt ihn ein.

Ich kenne wenigstens fünfzig solcher Fälle und jeder in der Kolonie kennt sie auch!

Man glaube nicht, daß ich die Deportierten als Engel schildere will. Die meisten von ihnen sind Diebe und Mörder. Abwamm des Menschengeistes. In der Strafkolonie verreiben sie sich die Zeit mit Raufen, Spielen und Raufereien. Und wird ihnen a. a. das langweilig, dann berauben und ermorden sie sich gegenseitig.

Das ist das Leben auf der Teufelsinsel, in Caneve!



Mus Opeln und Umgegend

Karlstraße 3 Telefon 349

Das Städtische Museum im Juli 1929

Im Ferienmonat Juli wurde das städtische Museum Opeln an 31 Besuchstagen von 326 Personen besucht; es nahmen 108 Erwachsene und 218 Schüler die Sammlungen in Augenschein. Darunter waren an besonderen Gruppen 5 Schulklassen mit 4 Lehrkräften und 142 Kindern, ferner eine Klasse der Polizeischule mit 21 und eine Berliner Wandergruppe mit 17 Teilnehmern. Wie immer, wurden alle Besucher geführt und durch Vortrag in die Sammlungen eingeführt.

Die meisten Besucher kamen aus dem Stadtfreis, nämlich 253, während der Landkreis nur 21 stellte; die gleiche Anzahl Gäste kam aus dem Reich, aus Oberschlesien 16, aus Niederschlesien 10 und aus Ostpreußen 5.

Dem Beruf nach waren, abgesehen von den Schülern, am stärksten vertreten Schulpolizeibeamte mit 6 Proz., Hausfrauen fast ebenso zahlreich, Beamte und Lehrer mit je 5 v. H. In geringerer Zahl erschienen Kaufleute und Handwerker, auch Berufsleute. Die Lehrlinge, die freien Berufe, Arbeiter, akademische Lehrer, Techniker, Landwirte, Hausangestellte und Studenten wiesen ganz geringe Zahlen im Besuch auf.

Gegenüber dem Vormonat war die Besuchszahl um 81 Gäste niedriger, da der Juli als Ferienmonat stets schwächere Besuchszahlen aufweist. Rege Besuchstage waren im Vormonat nur die drei ersten Tage.

Rotkreuztag am 8. September

Die Rotkreuz-Arbeitsgemeinschaft in Opeln (Waterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz und freier. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Opeln) hat beschlossen, den diesjährigen Rotkreuztag am Sonntag, den 8. September, abzuhalten. Es findet eine Stragenammlung durch Blumenverkauf statt. Nachmittag Gartenkonzert und allerlei Belustigungen für Jung und Alt im Pfahngarten. Näheres wird noch bekannt gegeben. — In ganz Deutschland ist der Rotkreuztag alljährlich das volkstümlichste Fest. Wie das „Rote Kreuz“, welches seit über 60 Jahren in wertvoller Nächstenliebe die ganze Welt umschlingt, wie es selbst frei von jeglicher Politik, ohne Unterschied von Rang und Stand ist, so will auch der eine Tag jedes Jahr alle unterschiedslos beiseite lassen. 365 Tage im Jahr freut es mit liebender Hand mitduldig auf und einen Tag sammelt es. Wer will ihm da nicht helfen? — Ob Krieg oder Frieden, ob naturgewaltige Stürme, ob Sonnenstich, ob friedliche Wirren oder staatsumwälzende Wirren über der Menschheit stehen, es war, ist und bleibt stets dasselbe, das „Rote Kreuz“. Durch alle, für alle ist sein Banner, selbst Feinde kennt es nicht; denn Nächstenliebe ist seine freie freiwillige Pflicht. Ein jeder wolle mit einem Scherflein beitragen zu dem hohen Wirken. Selbst eine, helfen!

× Strassenunfall. Ein Motorradfahrer, welcher am Sonnabend, den 24. August, gegen 9.30 Uhr vormittags im ziemlich schnellen Tempo die Straßensperre entlang fuhr, hatte eine ältere unbekannte Frau umgefahren. Zum Glück ist sowohl der Frau wie auch dem Fahrer nichts nennenswertes geschehen.

× Neue Krattwölfe. Vom 1. September ab wird eine Krattwölfe von Opeln über Zirkowitz, Muckenitz, Großezinne, Pomallno, Brande und Niederfretscham nach Kalkenberg (Oderich) zu folgenden Zeiten verkehren: 6 Uhr, 16 Uhr ab Kalkenberg, 7.15 Uhr, 17.15 Uhr ab Opeln; 13.15 Uhr, 20.00 Uhr ab Opeln, 14.30 Uhr, 21.15 Uhr ab Kalkenberg.

Verleiderer Peter S. Weber.

Verantwortlich für Inhalt u. Handeltelt: B. Peter S. Weber; für Kunst und Gestaltung: Walter S. Weber; für Layout: B. Peter S. Weber; für Druck: Walter S. Weber. Verantwortlich für Inhalt u. Handeltelt: B. Peter S. Weber; für Kunst und Gestaltung: Walter S. Weber; für Layout: B. Peter S. Weber; für Druck: Walter S. Weber.

Verleiderer Peter S. Weber.

Druck und Verlag: Neumanns Stadtschuldruckerei G. E. G. — Opeln.

Elf Jahre auf der Teufelsinsel

Die furchtbaren Leiden eines unschuldig verurteilten Franzosen — In Hauptmann Drehfus Hütte — Der todgeweihte Berräter

Eine Schande für Frankreich ist die Verbeibaltung der furchtbaren Deportationskolonie Caneve und ihrer schismatischen Station, der Teufelsinsel. Jedes weitere Wort erübrigt sich nach der Zeit der Schilderung, die ein wegen angeblichen Betrags eines französischen Spions in der Schweiz während des Krieges unschuldig zu lebenslänglicher Deportation verurteilter Franzose, Henri Besson, von diesem Ort des Grauens entwarf. Besson wurde vor kurzem nach elfjährigem Aufenthalt auf der Teufelsinsel begnadigt. Geben wir ihm das Wort:

Immer noch ist die Teufelsinsel, genau wie zu Drehfus Zeiten, eine Schande für die Zivilisation. Man denke sich eine Felseninsel, 4000 Fuß lang und 1000 Fuß breit, mit ein paar verkommenen Kokospalmen und einer Hütte, die Menschen verrotzt macht. Man füge hinzu graue Auffer, verdorbenes Essen und den verzweifeltsten Charakter der dort internierten „Lebenslänglichen“ — dann hat man eine schreckliche Idee von dem gräßlichen Dasein, das auf dieser verfluchten Insel ein paar verdammte Seelen und ihre ebenso bedauernswerten Wächter führen.

Ich habe dort die Sonne so heiß gesehen, daß sie einen kausischen Felsen in zwei Hälften sprengte. Alles auf der Insel ist von der Sonne verrotzt. Als ich, unschuldig zu lebenslänglicher Deportation verurteilt, dort ankam, waren 36 Gefangene dort. Als ich die Insel verließ, waren nur noch zehn übrig. Die anderen waren entweder gestorben oder nach Caneve auf das Festland geschickt worden. Und das werden nur noch neun auf der Insel leben, denn einer ist von seinen Leidensgenossen zum Tode verurteilt.

Dieser Mann verriet einen Fluchtplan. Daraufhin beschlossen die übrigen, ihn zu töten. Bald wird man ihn eines Morgens mit einem langen Messer im Herzen auf seiner Festsitz finden. Nicht einen Atemzug gäbe ich für sein Leben!

Wir war das „Glück“ beschieden, in Hauptmann Drehfus alter Hütte untergebracht zu werden.

Nach Drehfus lebte dort Llano, der junge Marineoffizier, der unter dem Einfluß des Morbiums und der schönen Abenteuerin Elton an Bord des Torpedoboots „Carbine“ die gesamten geheimen Marinecodes aus dem Safe des Kapitäns stahl und sie zuerst an eine fremde Macht, nachher an die französische Militärflotte selbst zu verkaufen versuchte.

Wie Drehfus lebte.

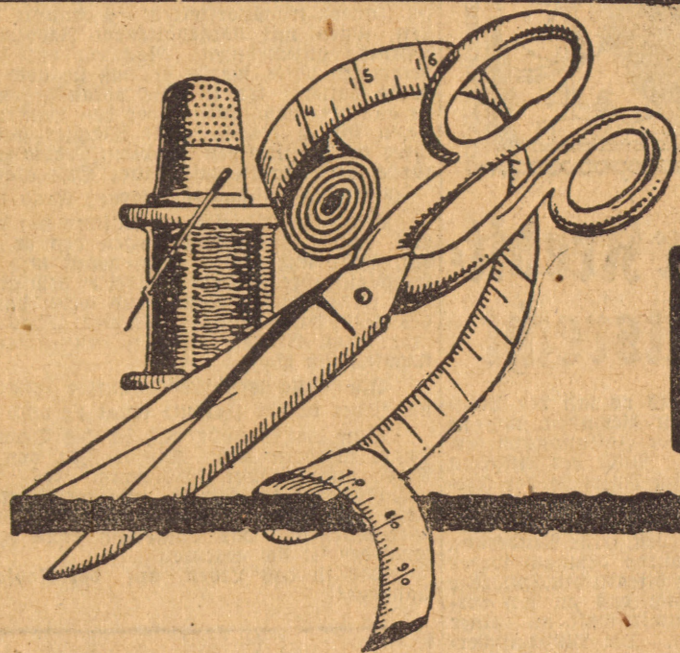
Diese Hütte bestand genau wie die anderen aus einem sechs Quadratmeter großen Raum, der durch ein Gittergitter von einem anderen Raum getrennt war. Während Drehfus Aufenthalt auf der Insel war dieser zweite Raum stets belegt mit einer Wache von einem Wächter und drei „Kassakern“, alle mit Revolvern bewaffnet. Die Wache wurde täglich abgelöst.

Einige der alten Wächter erzählten mir, wie Drehfus Tag und Nacht bewacht wurde. Sein Bett war an der Wand befestigt, und jede Nacht wurden Drehfus' Füße mit Ketten an eine starke Eisenkette geschnitten. Um die Hütte zieht sich eine sechs Meter hohe Palisade, so daß man von drinnen nichts von der Außenwelt sehen kann.

So oft ein Schiff sich der Insel näherte, wurde Drehfus in Ketten gelegt aus Furcht vor einem etwaigen Befreiungsversuch. Ich sah selbst im Besichtigung die stehende Ordnung. Drehfus aber zu erlösen als ihn befreien zu lassen.

Kurze Spaziergänge auf der Insel durfte Drehfus nur in Begleitung von vier Wächtern mit Revolvern in den Händen machen. Seine einzige Erholung waren diese Gänge bis zum äußersten Ende der Insel. Dort stand er und starrte nach dem Horizont. Drehfus hatte ein entsetzliches Leben. Für die niedrigste Ursache wurde er nicht nur auf das schlimmste bestraft, sondern auch mit Schlägen überhäuft.

Trotzdem Llano besser behandelt wurde als Drehfus, verfiel er nach dreizehnjähriger Haft der Verzweiflung und verübte Selbstmord durch Raubvermehrung. Nach langer Pflege erst gelang es dem Arzt, ihn wiederherzustellen.



Billige Kurzwaren!

Gummilitze, waschbar	Coupon 2 1/2 Meter	25.5
Bettgimpe	1 Meter	6.5
Rollokordel gute Qualität	7 Meter	25.5
Schürzenband	1 Meter	5.5
Wäschebindeband Kunstseide	1 Meter	8.5
Achselband mit Knopflöchern	1 Meter	15.5
Lacetband	12 Meter	10.5
Gummilitze (Eisengarn)	1 Meter	10.5
Rüschengummiband	1 Meter	38.5
Kunstseidene Kleiderresse	1 Meter	6.5
Nahtband	Rolle = 10 Meter	20.5
Ringband	Päckchen = 3 Meter	25.5
Wäschebogen	Coupon 5 Meter	25.5
Achselträger mit Knopflöchern abgepaßt	12 Paar	20.5
Achselband durchgehend mit Knopflöchern	2 Paar	25.5
Damenstrumpfhalter	Paar 50 und	25.5
Damenstrumpfbänder	Paar 50 und	25.5
Gummiband abgepaßt, 75 cm, mit Verschluss	Stück	25.5
Armbänder	Paar 25.5	
Pompons, groß	Stück 8.5	
Anker, für Matrosenanzüge	Stück 6.5	
Körperband 3 Stück à 3 Meter, schwarz und weiß	25.5	
Halbleinenband 3 Stück à 3 Meter, weiß	25.5	
Jaconetband à 5 Meter, in vielen Farben	15.5	
Stopfgarn mit Seidenglanz, im Karton = 12 Röllchen	25.5	
Stopfgarn mit Seidenglanz, auf Kärtchen, à 20 Meter	5.5	
Nähfadenzopf verschiedene Farben, zum Stopfen	15.5	
Wolle, „Blauweiß Stern“	Lage 50 gr.	40.5

Stopfgarn, Baumwolle, Rolle 5 gr, 6 Rollen	25.5
Stopfwohle auf Kärtchen à 5 gr	8.5
3 Sterne Zwirn	10.5
Bettstengelgarnitur mit 2 langen u. 4 kurzen Senkeln	25.5
Schuhsenkel, 65 cm. lang, schwarz oder braun, 5 Paar	25.5
Schuhsenkel, 100 cm. lang, schwarz, 5 Paar	25.5
Achselfspangen, Pic Pac mit Bürstchen	Paar 15.5
Achselfspangen, Celluloid	Paar 5.5
Bettelsteckknöpfe, Bein	Dtz. 25.5
Leinenknöpfe, Karte à 3 Dutzend, sortiert	Karte 25.5
Hosenknöpfe auf Karte, 1 Dtz. große, 1/2 Dtz. kleine, Karte	8.5
Schürzenknöpfe, Celluloid	Dtz. 8.5
Hosenknöpfe	Dtz. 2.5
Patenthosenknöpfe	Dtz. 9.5
Copierfädchen	Stück 15.5
Schuhanzieher, Metall, schwarz lackiert	Stück 8.5
Schuhanzieher mit Knöpfer	Stück 18.5
Beinpfeiler	Stück 8.5
Beinhäkelnadel	Stück 5.5
Stahlhäkelnadel mit Holzgriff	Stück 5.5
Fingerschützer, Celluloid	Stück 5.5
Fingerhut, Stahl oder Celluloid	Stück 5.5
Reisemappe, Stopf-, Sicherheits- u. Nähadeln	25.5
Reisenähzeug, schwarz u. weißes Garn, Nadeln, Fingerhut	25.5
Wäschehandschüssler, Celluloid	7.5
Strumpfhalterteile mit Band	Paar 8.5
Strumpfhalterschleibteile	Paar 3.5
Reisbrettstifte, Kästchen à 3 Dutz.	Kästchen 4.5
Stopfholz, Holz, poliert	Stück 15.5
Handschuhstopfer	Stück 6.5
Schuhknöpfe, Metall	Stück 2.5
Wolle, „Blaugelb Stern“	Lage 50 gr. 45.5

Metermaß, breit	Stück 8.5
Zollstock, 1 Meter mit Feder	Stück 25.5
Zollstock, 2 Meter mit Feder	Stück 50.5
Schablonenkasten mit Pinsel und Tusche	Stück 25.5
Haken und Oesen, weiß	Päckchen 8.5
Haken und Oesen, schwarz	Päckchen 4.5
Westenschnallen	Dtz. 18.5
Sicherheitsnadeln, 1 Dtz. im Brief sortiert	5.5
Sicherheitsnadeln im Bügel, 50 Stück, schwarz und weiß sortiert	25.5
Näh- und Stopfnadeln, sortiert	Brief 10.5
Nähadeln im Röllchen, sortiert	5.5
Maschinennadeln mit Kolben	Stück 4.5
Maschinennadeln ohne Kolben	Stück 3.5
Stricknadeln	Stück 8.5
Stecknadeln mit bunten Köpfen (Päckchen = 100 Stück)	10.5
Stahlstecknadeln in Kästchen à 50 gr.	20.5
Stecknadeln in Päckchen à 5 gr.	3.5
Lockennadeln mit umgebogenem Kopf, 3 Päckchen	10.5
Lockennadeln, dünn	Päckchen 1.5
Haarnadeln, groß, glatt	Päckchen 5.5
Haarnadeln, klein, glatt	2 Päckchen 3.5

6 Fliegenfänger „Paff“	zusammen 25.5
Gummisauger, transparent	Stück 6.5

Valenciennespitze, ca. 5 1/2 cm breit, ecru	Meter 25.5
Valenciennes-Einsatz ecru, ca. 4 cm breit	Meter 15.5
Wäschestückereien Kupon 3.05 oder 4.60 Mtr.	Stück 50.5
Wäscheträger, Kupon 3.05 Meter	50.5
Servierrüsche	Stück 25.5
Wolle, „Rotweiss Stern“	Lage 50 gr. 50.5

BARASCH / GLEIWITZ

Die Geburt ihrer Tochter
Helga zeigen hocherfreut an
Erich Struch und Frau
Sylvia, geb. Loeser
Aachen, 21. August 1929
Emmichstr. 141

**HAUS METROPOL
HINDENBURG**
Abteilung Konzertkaffee
Dienstag, den 27. August 1929:
**Zweites
Großes Sonder-Konzert
Beethoven-Abend**
des Kapellmeisters und
Komponisten Kurt Schlosser.
Verstärktes Orchester!

VORTRAGS-FOLGE:
1. Egmont, Ouvertüre
2. Andante aus der 1. Sinfonie
3. Prometheus-Suite (5 Sätze)
4. Violin-Solo: a) Romanze G-dur
b) Rondino
Solist: Herr Kapellmstr. Schlosser
Kurze Pause
5. Leonore Nr. 3
6. Menuetto, G-dur
7. Largo aus der 2. Sinfonie
8. Dem Andenken Beethovens
Tischbestellungen erbeten
Telefon 2246

Anzeigen in dieser Zeitung
haben besten Erfolg!

Am 23. August, abends um 9 1/4 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der
Gasthausbesitzer Jgnatz Aust
Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bielschowitz, Sandstr. 3, den 26. August 1929.
Die Beerdigung findet am Dienstag vormittag 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 23. d. Mts. verstarb der frühere Pförtner
am hiesigen Knappschafts-Krankenhaus
Herr August Conrad
im 79. Lebensjahr.
Er stand fast 20 Jahre in unseren Diensten und
und hat sich jederzeit als ein pflichttreuer, zuverlässiger Angestellter erwiesen.
Wir werden ihm ein getreues Andenken bewahren.
Hindenburg OS., den 24. August 1929
Die Knappschafts-Krankenhaus-Verwaltung

**Im Preise bedeutend
herabgesetzt!**
Ein Posten Romane, Novellen, Erzählungen, Reisebeschreibungen,
Musikalien, Bilder, sowie Malbücher, Stickbücher u. a. m.
Neumanns Stadtbuchdruckerei
Abt. Buchhandlung
Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21

Frisch entleerte Weinfässer
(zum Einlegen von Sauerkraut u. Gurken)
hat abzugeben
Firma J. Gutsmann,
Gleiwitz, Ring 17.

In Deutsch-Oberschlesien
beste Geschäftslage, ist
Eckladen
an der Haupt-Geschäftstr., sofort zu vermieten. Bisher Gerrentonfektion mit glänzendem Erfolg betrieben. Angebote unter D. 130 an den Wanderer Gleiwitz.

Evgl. Männer- u. Wart-
burg-Verein, Gleiwitz.
Unser liebes Mitglied
Karl Wiecherl
ist gestorben.
Seine feine An-
denken!
Beerdigung Montag
3 1/2 Uhr vom
Hauptfriedhof.
Der Vorstand.

Gelder
4000 Mark
zur ersten Stelle auf
ein neugebautes
Villengrundstück von
Selbstgebern gesucht.
Offerten u. B. 879
an d. Wand. Gleiwitz.
Für Ausbau sucht
Gleiwitz
700 Mark
per bald zu zeitgem.
Zinsen.
Angeb. unt. Gleiwitz
2, Postfach 14.

Aus einer Konkursmasse
verlaufe ich Dienstag, d. 27. d. Mts., vorm.
ab 9 Uhr bis 12 Uhr
1 **Subson-Limousine** 17, 9/76 PS. Der
Wagen ist gut, die Maschine einwandfrei.
1 **Kraftwagen**. Die Preise sind sehr
niedrig, die Wagen stehen am genannten
Tage in Oppeln, Zimmerstraße 10 (Owo).
Max Fichtner, Konkursverwalter.

Prima Grundstück in bestem Bauzustand
mit auf Wunsch freier-
werdend. 4 Zim.-Wohnung, in Breslau zu verk.
Anzahl. 25000 Mk. Off. u. R. 579 an
Annoncen-Landberger, Breslau 1.

Insperieren bringt Gewinn
Ziehung 11. bis 17. Sept.
**Volkswohl-
Lotterie**
48 100 Gewinne u. Haupt-
Gewinne, 2 Pr. — Rm
4 3 0 0 0 0
1 5 0 0 0 0
1 0 0 0 0 0
7 5 0 0 0
5 0 0 0 0
Doppel-
Lose a **2 Mk.**
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empl. u. vers. auch gegen
Briefmarken und Nachn.
Rudolf John
Bankhaus, Hamburg 39,
Sierichstraße 32
Postcheck: 27 393

**Achtung
Autobesitzer!**
Wer leiht jungem
Herrn ein
geschliff. Automobil
für 2 Wochen gegen
hoh. Entgelt? Kom-
me f. jeden Schaden
auf. Offerten unt.
B. 380 Wd. Hindb.
Papageien gibt ffd. ab.
Liste grat. Lebrantital
Derendingen 29, Wittb.

Paul Keller
„Die alte Krone“
Ein Roman aus dem sagenumwobenen
alten Spreewald. 250 Seiten stark.
Preis nur 1.— Mark.
Vorrätig in:

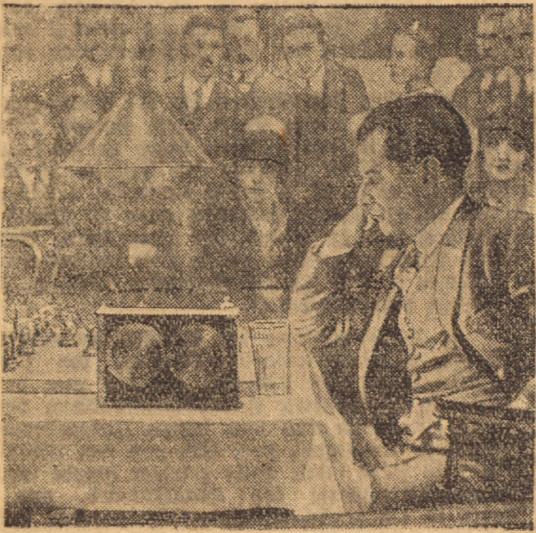
**Neumanns
Buch- und Papierhandlung**
Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21
und in den Zweigstellen
Papierhandlung des Oberschles. Wanderers
Hindenburg OS., Dorotheenstraße 10
Papierhandlung des Oberschles. Wanderers
Oppeln, Karlstraße 3
Papierhandlung des Oberschles. Wanderers
Beuthen OS., Dingsstraße 30

aller Berufe
Kaufleute, Beamte,
Gewerbetreibende und Handwerker
finden bei Weltfirma mit weitverzweigter Groß-
organisation
Dauerstellung.
Wir fordern Redegewandtheit, gute Garderobe, intensives Ar-
beiten nach unserem seit Jahren bewährten System.
Lebensregeln, höchste Verdienstmöglichkeit, kostenlose
Anleitung und dauernde Unterweisung. Keine Ver-
sicherung. Zeitgeschritten, Tee usw.
Meldungen mit Ausweis-papieren erbeten
Montag, den 26. und Dienstag, den 27. August
von 10—12 und 16—18 Uhr Gleiwitz, Ebert-
straße 9, II.

Hühneraugen
die neuerdings Fußquäler heißen, sowie alle anderen
Hornhautstellen beseitigt schnell und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet
75 Pfennig. Kukirol hilft sicher!
Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!
Wundlaufen, Brennen und andere Fußbeschwerden
werden durch das Kukirol-Fußbad rasch und zuverlässig be-
seitigt. Das Kukirol-Fußbad erfrischt und stärkt die Füße
und beseitigt die schnelle Ermüdung. Packung mit 4 Bödern
75 Pf
Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Artmanski, Breslauerstraße und
Drogerie Simon, Ring 13.

Möbelpreise jetzt noch enorm billig!
Besichtigen Sie unverbindlich die **Qualitäts-Möbelausstellung**
R. Leppich, Tischlermeister, Gleiwitz, Ring

Der Sieger der Schachturnier



Unser Bild zeigt den augenblicklich aussichtsreichsten Spieler Capablanca, der zusammen mit Spielmann nach der 17. Runde mit zwölf Punkten die Führung hat.

Jägerlatein

Von Kurt Miethe.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt keinen größeren Schwadronneur, keinen schlimmeren Aufschneider als Marius. Marius ist der Lokalführer der guten Stadt Marseille. Tausende von Gefährten sind um seinen Namen gesponnen. Man höre Beispiele:

Stammtisch. Jeder rühmt seinen Jagdhund.

„Das ist alles noch gar nichts.“ sagt Marius. „Neulich vergesse ich, meinen Hund Wut zu füttern. Was tut er? Er läuft in den Garten, ruft eine Plume heraus und bringt sie mit. Was war es für eine Plume? Ein Vergnügen.“

„Neulich besuchst mich ein Herr. Wut heult ihn wütend an. Ich bin erstaunt. Wut ist sonst nie so wild gegen meine Besucher. Später begriff ich die Wut meines Hundes. Der Herr hieß nämlich Red-burn.“

„Wo willst du denn mit der blauen Brille hin, Marius?“ fragt ihn ein Freund.

„Auf die Jagd.“

„Wozu brauchst du denn da eine blaue Brille?“

„Damit mich das Wild nicht erkennt. Es würde vor Schreck entfliehen, wenn es einen so ausgezeichneten Jäger sähe.“

Marius schläft und verfehlt einen Hasen.

„Ich dachte, Sie sind so ein guter Schütze?“ neckt ihn einer.

„Bin ich auch. Bloß: das Vieh floh so komisch; das schien schon nicht mehr ganz frisch zu sein.“

Marius läßt keinen anderen als Jäger gelten. Jemand erzählt, er habe einen Hirsch erlegt. Da merkt Marius dazwischen:

„Der hat sich gewiß totes gelacht, als er Sie gesehen hat.“

„Ich habe meinen Hund so abgerichtet, daß er jeden Morgen zum Bäcker läuft und meinen Kuchen holt. Gestern will sich der Bäcker einen Spaß machen, und legt statt des Kuchens ein altes Brotchen in den Korb. Was tut mein Hund?“

Gespinnst laufen Marius' Freunde.

„Mein Hund läuft weg, und kehrt nach drei Minuten in den Bäckerladen zurück. Er hat einen Zipf geholt.“

Ruf-Monster

Original-Roman von H. Gebbert-Klinger

(25. Fortsetzung.)

„Fräulein Behrens?“ fragte sie höflich, und als Rose-Marie befragt wurde, daß die Frau, ihr zu folgen. Frau Eichberg wurde sofort kommen.

Dann befand sich Rose-Marie in einem gut ausgestatteten Empfangszimmer. Sie brauchte nur wenige Minuten zu warten. Da erschien Frau Eichberg.

Sie war eine große, stattliche Erscheinung mit einem tiefen, edel mütterlichen Gesicht, das jetzt allerdings verlor sich in den ungezählten Falten durchgezogen war, die schlaflose Nächte und Kummer nisse der verschiedensten Art dort eingegraben hatten. Sie trug ein leichtes, dunkles Gewand; mit natürlicher Freundlichkeit reichte sie Rose-Marie die Hand. Man sah es, daß sie bemüht war, die tiefe Trauer, die ihre Augen für gewöhnlich überwältigte, daraus zu verbannen.

„Ich danke Ihnen herzlich, Fräulein Behrens, daß Sie meinem Ruf gefolgt und gekommen sind“, sagte sie mit ihrer tiefen weichen Stimme. „Wollen Sie mir folgen? Ich möchte Sie gleich zu Horst führen. Er erkennt zwar meist niemand, aber er verlangt doch immerfort nach Ihnen. Wenn es Sie nicht zu sehr aufregt, verweilen Sie ein paar Minuten an seinem Lager. Vielleicht erkennt er Sie an Ihrer Stimme.“

Rose-Marie konnte nur gewaltig ihre Tränen zurückhalten. Sie hatte Mühe, in dem abgekehrten klein gewordenen Gesicht Horst wieder zu erkennen. Leise und vorsichtig trat sie an sein Bett. Es gehörte eine ungeheure Willensanstrengung dazu, um diesem Zimmerbild, diesem schon dem Tode Geweihten gegenüber die Fassung zu bewahren. Auch der armen Mutter liefen die Tränen über das blass Gesicht. Der Kranke lag ganz apathisch da. Er schien zu schlafen. Da faßte Rose-Marie seine traktlose Hand und streichelte sie. „Horst“, hauchte sie fast unhörbar.

Da schlug der die Augen auf, und in demselben Moment ging eine unbeschreibliche Veränderung in seinen Zügen vor: sie verklärte sich förmlich; ein Trübsal heißer, namenloser Liebe leuchtete aus seinen Augen.

„Rosamie, kommst du endlich“, sagte er fast unhörbar mit einem glücklichen Lächeln. Dann schlossen

Bazillen - Kauschgift - und wir

Koffein und Nachkommenschaft

Untersuchungen eines Arztes.

Die Vererbungsforscher und Rassenhygieniker sind auf Grund von Tierexperimenten zu der Überzeugung gekommen, daß Alkoholgenuß der Eltern auf die Nachkommenschaft ungünstig einwirkt.

Ueber ähnliche Tierversuche mit Koffein berichtet in der „Medizinischen Welt“ der Anatom der Universität Halle, Professor Sieve. Sieve schließt aus seinen Versuchen, daß das Koffein, wenn es in genügend großer Menge gegeben wird, ein Keimgift ist. Es schädigt sowohl die Geschlechtsdrüsen beider Geschlechter als auch die Keimlinge, und zwar auch dann, wenn es in Mengen gegeben wird, die keine krankhaften Erscheinungen am Körper der behandelten Eltern hervorrufen.

Wie weit lassen sich die Ergebnisse auf den Menschen übertragen? Zweifellos ist der Mensch dem Koffein gegenüber viel empfindlicher als z. B. Kaninchen. Aber so große Mengen wie sie den Tieren verabfolgt wurden, werden vom Menschen weder genommen noch auch getragen. Selbst wenn täglich vier bis sechs Tassen starken Kaffees getrunken werden, so ergibt sich, auf das Kilogramm Körpergewicht berechnet, noch nicht ein Zehntel der Menge, die beim Kaninchen den schädigenden Erfolg herbeiführt. Immerhin glaubt Sieve an die Möglichkeit, ja sogar Wahrscheinlichkeit, daß die Fortpflanzungstätigkeit des Menschen durch Koffein geschädigt wird, selbst wenn der Gesamtkörper keine deutlichen Folgen erkennen läßt. Sieve glaubt weiter, daß ein Teil der ungewollten Unfruchtbarkeit, die man heute bei sehr vielen Kulturmenschen beobachtet, durch die Schädigungen bedingt ist, die das Koffein allein oder zusammen mit anderen Genussgiften und Umweltbedingungen Schädigungen, die die Keimdrüsen treffen, bewirkt.

Da auch starke geistige Überanstrengung die Tätigkeit der Geschlechtsdrüsen beeinträchtigt und viele Leute, um die geistigen Leistungen zu steigern, gewohnheitsmäßig größere Mengen von Kaffee einnehmen, gefehlt sich diese schädigende Wirkung zu der vom Nervensystem ausgehenden, ja, sie steigert sie noch.

Verliebte werden immer küssen!

Auch wenn man ihnen sagt, wie der Kuss unter dem Mikroskop aussieht.

Der bekannte Hygieniker Dr. Karl Bornstein, Berlin, stellt in seinen „Blättern für Volksgesundheitspflege“ eine „Kleine diskrete Anfrage“:

Kann das Küssen nicht auf das unbedingt Nötige eingeschränkt werden?

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hat sich jüngst unter dem Titel: „Ach küsse Ihre Hand, Madame“ mit Recht gegen das Küssen, sei es auf Mund oder Hand, als Infektionsquelle gewandt. Als Wunderräuber konnte ich in ähnlicher Weise stets auf das unvernünftige Küssen zu sprechen, wenn ich das Lichtbild demonstrierte, auf welchem eine infizierte Mutter ihr Kind küßt. Dann pflegte ich folgendes zu sagen: Wir werden der Mutter dieses Zeichen der Liebe zum Kinde leider verbieten müssen, und die Mutter wird aus Liebe zum Kinde verziehen. Nicht aber die zahlreichen weiblichen Feinder, die als billiges Zeichen ihrer Zuneigung stets eine Menge Küsse mitbringen, die sie geben müssen.

Man wird ihnen die Mutter von dem Verbote des Kusses erzählen und seiner Warnung, das Kind auf den Mund küssen zu lassen, da man nicht wissen könne, ob nicht irgend jemand etwas Ansteckendes beherberge und übertragen könne. Natürlich Mergel

Die großen Pionierübungen bei Magdeburg



Die große Stöckpionierübung bei Magdeburg hat in der Gegend zwischen Schönebeck an der Elbe und Dornburg ihren Fortgang gefunden. Gestern nahm das Pionierbataillon VI (Minen) daran teil. Eine von Nordosten nach Südwesten gegen einen im Thüringer Walde sich sammelnden Gegner vorbelagerten blaue Armee hatte hier einer Division gewaltigen Flußübergang befohlen. Das Überqueren erfolgte bei Nebel und Regen im Zuge der Straße Gommern-Blösch und zog sich bis zum Abend hin. Alsdann erfolgte zwischen beiden Seiten bei der Ziepel bei Buschhof ein nachfolgender Brückenschlag. Der Übung wohnten der Chef der Heeresleitung, General Heye, der sächsische Armeeinspektor General Datz bei, in dessen Begleitung sich als Adjutant Oberst Ziemer sowie der sächsische Militärattaché in Berlin, Herr von Krosigk, befanden. Unsere interessante Aufnahme zeigt den Flußübergang auf der Kriegsbrücke unter Nebel. Die Nebelköpfe werden in Tätigkeit gesetzt.

sch keine Augen wieder und gleich darauf verließen seine Augenlider, daß er schlief. So groß war seine Schwäche.

Die Mutter drückte innig Rose-Maries beide Hände und murmelte: „Danke, liebster Dank, und kommen Sie bald wieder, Liebe, vielleicht retten Sie sein Leben, sein arbeitsreiches, verheißenes Leben!“

Sie führte Rose-Marie in ein anderes Zimmer und erzählte ihr, was mit Horst vorgegangen war, seinen Glückswinn, den Heilungsfall und dann seinen traurigen Gang zum Spiel und daß er an der fixen Idee litt, er müsse sein Glück bei den Karten versuchen, bis er den Verlust im Spiel wieder eingebracht.

„Kommen Sie oft, sehr oft, mein liebes Fräulein, retten Sie mir meinen Jungen. Ihr Anblick wird ihn gesund machen. Ich weiß, daß ich viel von Ihnen verlange, denn an eine Heirat mit Horst ist nicht zu denken, auch wenn er wieder gesundet. Sie selbst sind unheimlich und Horst verabschiedet. Die Tochter unseres Freundes bringt ihm aber ein größeres Vermögen zu. Das Geld ist leider die Macht, der ein jeder sich beugen muß.“

Zum Abschied küßte sie Rose-Marie. Diese sagte:

„Ich komme wieder, Frau Eichberg, das Gerede der Leute soll mich nicht davon zurückhalten. Wenn ich nur sehe, daß Horst sich wohl fühlt, wenn ich um ihn bin, dann will ich so viel um ihn sein, als er es wünscht.“

„O, ich danke Ihnen, liebes Mädchen, Gott segne Sie dafür!“

Schluchtern und befehlen ging Rose-Marie fort. Ein leises Glucksenpfandenteimte wieder in ihr empor. Horst lebte! Das war die Hauptsache. Dieser Gedanke ging wie ein Zauber durch ihre Seele.

Als Rose-Marie nach Hause kam, vernahm sie Helene's laute Stimme: „Unrecht war es doch von euch, Tante, das fremde Kind zu behalten, als meine Eltern gestorben waren! Da hätten ihr das Fremde recht gut in ein Waisenhaus geben und mir euer Vermögen sichern können. So gehörte es sich. Was ist nun bei all der Schänderei mit der Waise und bei all der Geheimnistuerei herausgekommen? Das Schicksal selbst beweist euch, daß ihr unrecht gehandelt habt! Es nahm euch alles, aus eurem Vermögen nichts. So armfelig, wie Rose-Marie hier ihren Einzug gehalten, muß sie Haus und Hof auch wieder verlassen. Und der Fiancé vor dem ganzen Ort. Jeder spricht von euch. Jeder beschämt euch etwas am Zeug zu flicken. Viele sagen,

daß ihr zu hochmütig gewesen und daß Hochmut vor dem Fall kommt. Ich möchte nicht an eurer Stelle sein! Dinst hätte recht wohl etwas besser für euch sorgen können, damit ihr nicht zum Gespött der Leute werdet. Aber wenn man ihn so hört, spielen die Tausende keine Rolle, und das ist nun das Ende, daß die Leute mit Fingern auf euch weisen!“

„Meinen Mann laß aus dem Spiel, du!“ brachte Helene's Radebrun zu unterbrechen. Frau Behrens nickte hervor: „er hat deinen häßlichen Sinn nicht rechtzeitig erkannt, sonst hätte er noch vor seinem Tode mit dir abgerechnet. Ich aber preise mich glücklich, daß ich dich bösesartiges Geschöpf nicht an mich Herz genommen, dich nicht ertragen habe. Meine Rosamie ist ein Engel gegen dich und meinen Empfinden nach mein einzig geliebtes Kind. Wir beide haben das Schicksal der Sorge längst überwunden. Wir werden arbeiten und das Ererbte in Frieden und Eintracht verwalten. Es wird keiner Ursache haben, mit Fingern auf uns zu zeigen. Ihr geht ich jedoch den Rat, so bald wie möglich unser Haus zu verlassen und ferner unsere Schwäche zu meiden. Wenn es dir besser geht als uns, so würden wir die letzten sein, welche dich befehlen. Nur fort aus unserer Nähe! Rosamie und ich, wir stehen unser Leben selbst allein und gefährlos. Das ist mein bester Trost in allem Leid!“

„Ja, liebste Mutter, so soll es sein!“ rief Rose-Marie's helle Stimme dazwischen. „und nun rege dich nicht auf wegen dieses Gefährlichen. Helene ist für uns erledigt. Und wenn wir nichts mehr besitzen als unseren starken Willen und das Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit, dann sind wir doch noch reicher als Helene. Auf Regen folgt auch wieder Sonnenschein. Mir ist jetzt so froh und wohlgemut, als stünde mir etwas recht Gutes bevor. Solch ein sonniges Hoffen kann nicht täuschen.“

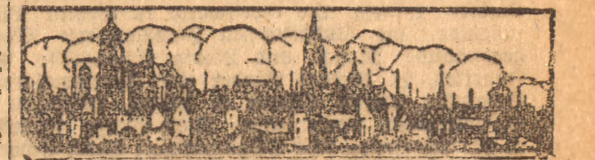
Frau Behrens lächelte trübe. Aber ein kleiner Trost war es doch, daß Rose-Marie nicht verzagte, sondern ihr frühliche Zukunft wiederholte.

Am nächsten Morgen sagte Helene: „Damit du es weißt, Tante, es geht mir wirklich sehr gut! Wir haben die Rollen getauscht! Herr Dammsch lebt meinem Verlobten ein stattliches Kapital, das uns ermöglicht, dein Haus zu kaufen. Ich halte dann alle meine Freizeit meinen Eltern und ich heimweise doch, daß du dem so ganz neidlos zusehen wirst.“ Frau Behrens erlosch. „Das sollte uns wenigstens erheitern“, dachte sie. „diese schadenfrohe Verwandte von unserem Eigentum selbst ergreifen zu lassen.“

Rose-Marie aber blieb von all den auf sie gestürzten Weilen unberührt. Das abnungsfle Hof-

der in ihren Liebesbegehrungen Beschränkten, da sie nicht „abregieren“ können. Ausweg: Ich erkläre: Die Vorderfront des Kusses für Kisse vorbereiten, die Hinterfront vom Nacken bis weit herunter hinunter! Dort kann man sich in Küssen ausleben, und die Besucherinnen werden ihre Liebesgaben los.

Und zur Abschreckung vor unnützen Küssen füge ich hinzu: „Wer einmal unter dem Mikroskop küßt, küßt nie wieder.“ — Nur einer Kategorie von Menschen müssen wir das Küssen schon freigeben, den Verliebten, die sich auch so wie so nicht an das ewige Verbot halten würden: Leidenschaft ist bekanntlich kein normaler Zustand, und bei abnormen Verhältnissen müssen schon Konzeptionen gemacht werden.



Gleiwitzer Nachrichten

Kirchplatz 1. Sammelnummer 2331.

Gleiwitz hat 3125 Stellungsuchende

Bei der in Gleiwitz herrschenden nicht einheitlichen Arbeitsmarktlage ist ein mögliches aber ständiges Steigen der Arbeitsloseniffer zu verzeichnen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist zum Stillstand gekommen und die Zugänge der Arbeitsgesuche überwiegen, wenn auch in geringem Maße die Abgänge, die angesichts der regen Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises mit jeder Woche in die Erscheinung treten. Betrachtet man den letzten statistischen Wochenbericht des Arbeitsamtes Gleiwitz, so geht aus der Zahlenübersicht hervor, daß ein größerer Transport von insgesamt 101 (erwerbslosen für Bergbau, Gütten und Salinenwesen) zusammengestellt und zur Befüllung der gemeldeten offenen Stellen in dieser Gruppe auf den Weg gebracht wurde.

Die Hauptzahl der Vermittlungen zeigt die Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art, die allein von den insgesamt getätigten 279 Vermittlungen 63 nachzuweisen hat. Was die Arbeitsstuden anbelangt, so weist die Gruppe der Metallverarbeitung und Industrie die Höchstzahl mit 331 Stellungsstellen auf. Wenn auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Kaufleute noch weiter ungünstig liegt, so ist im Verhältnis zur Vorwoche eine Verringerung zu verzeichnen. In der Gruppe der kaufmännischen und Büroangestellten betrug die Zahl 534, gleich 18 Erwerbslose weniger gegenüber der Vorwoche.

Nachdem man die Techniker (ohne Zahntechniker) mit 98 und die des Verkehrsgewerbes mit 154 hinzu, dann steht diese Gruppe mit einer Erwerbslosenanzahl von 786 an zweiter Stelle. Auch das Baugewerbe hat immer noch 161 Kräfte ohne Stellung, jedoch sind die Baufacharbeiter, -Schreiner und -Hilfsarbeiter nicht eingerechnet. Mit Handarbeiten werden 3, 31. 836 Arbeitslose beschäftigt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß in dieser Woche es keine ausgefertigten Personen gab, die dem Wohlfahrtsamt überwiesen wurden.

Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes Gleiwitz besagt, daß in der abgelaufenen Woche insgesamt 3125, u. zw. 2846 männliche und 279 weibliche Arbeitsgesuche vorgemerkt sind. Die Arbeitslosenunterstützung erhaltend 1195, u. zw. 953 männ-

Foto-Apparate sind optische Instrumente!

vorteilhaft preiswerte Qual. Modelle beim optischen Fachmann
♦ Aller Foto-Bedarf ♦ Nur erstkl. Fabrikate ♦
Entwickeln, Copieren, Vergrößern
ZEISS Optische Industrie BACHE & Gleiwitz
eine Reparaturen. Wilhelmstr. 21

sen, das sie beseligte, bezog sich immer nur auf Horst. Er würde genesen und dann müßte die Liebe siegen! Sie konnte es sich nicht anders vorstellen.

25.
Zugleich nahm das Gerichtsverfahren der Gläubiger seinen Lauf. Der Tag zur Zwangsversteigerung wurde festgesetzt. Tag und Nacht zermüdete Frau Behrens ihr Hirn, wodurch sie das Unheil noch in letzter Stunde abwenden könne. Aber da war natürlich nichts zu machen. Wer sollte das Verhängnis aufhalten?

Rose-Marie hätte so gerne einige Silber, wertvolle Deden und Bronzen, die ihr besonders am Herzen lagen, behalten. Aber sie verfügte über kein bares Geld, und wer von den Gläubigern hätte ihr wohl, da sie nichts besaß, ein Darlehen geben wollen? Nein, es war keine, den sie bitten konnte. Alles mußte so kommen, wie das Schicksal wollte. Nur wenige Tage fehlten noch an der Versteigerung und mit wachsender Zeit nahen die beiden Damen diesem Termin entgegen.

Doch immer wieder wurde Rose-Marie von einer Ahnung ergriffen, als müsse noch in letzter Stunde sich alles zum Besten wenden. Sie hatte Horst schon oftmals wiedergelesen. Er befand sich wohl. Die Kräfte schienen überwinden und bisher war kein Mißfall eingetreten.

An einem fasten, nebelhaften Herbsttag ging Rose-Marie auch wieder nach dem Nachhof hinaus. Sie freute sich unbefriedigt auf das Wiedersehen mit Horst. Er hatte ihr ein paar Zeilen geschrieben. Er sei bereits zweimal im Freien gewesen und wollte sie heute im Park erwarten. Er bitte sie inständig, zu kommen. Rose-Marie eilte dahin, als seien ihr Flügel gewachsen. Sie fürchtete nur, daß Horst unwohl sein und sich eine Erleichterung zuziehen könne. Das feuchte, kalte Wetter war nicht geeignet zu einem Ausflug für einen Melancholezen. Aber als sie an der bezeichneten Stelle im Park ankam, sah sie Horst hohe, fest von der Armbreit aus abgehende Gestalt schon zwischen den Bäumen langsam dahinschreiten.

Sie lief auf ihn zu und hing an seinem Halbe. Was aima es sie an, daß eine andere, welche ihm gleichgültig war, Rechte an ihn zu haben glaubte, weil die Eltern die Heirat der beiden wünschten? Was freute Rose-Marie darnach!

Sie schante mit leuchtenden Augen in sein schmales Gesicht, das von einer schmerzhaften Rote überhaucht war.

„Allo habe ich dir wirklich Genesung gebracht, Horst!“ rief Rose-Marie glücklich. „du hast dich aufstehend erholt. Vor vierzehn Tagen warst du ein

liche und 243 weibl. Arbeitslose. Die Kräfteunterstützung erhalten 947, u. zw. 329 männliche und 18 weibliche. Vermittelt wurden 175, u. zw. 123 männl. und 52 weibl. sowie 48 Rotflandsarbeiter.

Für das Selbstschuß-Denkmal

Der Aufruf, der von den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Gleiwitz, dem ehemaligen Selbstschuß endlich die Dankschuld abzurufen und ihm in Gleiwitz ein Ehrenmal zu errichten, hat in allen Ecken des Vaterlandes ein lebhaftes Echo gefunden und innige Anteilnahme nachgerufen. Für die Verlosung am 8. September die antilich des großen Volksfestes im Waldschloß stattfindet, sind außer namhaften Geldspenden auch zahlreiche, zum Teil wertvolle Geschenke dem Arbeitsauschuß überwiesen worden. So spendet die Fa. Dürrsopp ein Fahrrad, die Firmen Kristofabrik F. Schiefer, Leinenhaus Bielschowsky, Nieseler, Wälsche. Die Geldwerte in Sozialbüromaterial, die Süddeutschen Hammerwerke Sportgegenstände, Maggi und Liebig Erzeugnisse ihrer Fabriken, B. Richard Kinder eine Sprengmaschinen-Schraube, August Scherz & Söhne, Billingen im Schwarzwald, Lautpacher; Metz-Werke, Frankfurt a. M. Sparrassen und Schubanner; Gebr. Schoeller Düren, Leppiche; Glida-Werke und Mouson & Co., kosmetische Artikel; Prof. Birt & Kannen Biscobil; Firma Heine, Halberstädter Würstchen; Math. Pöner, 30 Mundharmonikas. Gentel, Stahlwaren; Margarete Steif, Württemberg, Spielwaren. Außerdem sind große Posten Rauchwaren von den Firmen: L. Wolff, Hamburg, Zigaretten, Fabr. Bruns, Gebr. Schuster, Ebla & Kramer, Remsma, Brinkmann, Reising & Thiele eingegangen.

Besondere Interesse ist für den am 8. September vorgelebten Werbezug vorhanden. Dieser vertritt für Gleiwitz ein Ereignis von sehr großem Ausmaß zu werden, da außer den großen hiesigen Firmen, die Gleiwitzer Vereine und Zünfte ihre Teilnahme zugesichert haben.

Vom Hochspannungsmaß gestürzt. Am Freitag gegen 4.30 Uhr stürzte der Schlosserlehrling Georg F. aus Gleiwitz auf einen Hochspannungsmaß der Niederlandzentrale in der Nähe des neuen Friedhofs in Petersdorf. Er wurde beim Herausflattern vom Schwindel befallen, fiel vom Mast herunter und brach sich das rechte Bein. Gegen 5 Uhr wurde er auf die Wache des 3. Polizeireviere eingeliefert. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Sanitätswache wurde er in das städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Vater des F. erklärte, daß sein Sohn blutarm und nervenkrank sei.

Wichtig für Hausfrauen!

Ihr Kaufmann bietet Ihnen durch die neue ungepackte Kernseife

„Hoffmanns Edelsorte mit dem Rotsiegel“

das Beste, was er überhaupt an Kernseifen hat.

Radfahrerunfall. Freitag gegen 10.45 Uhr wurde die Witwe Marie S. aus Stroppa auf der Chaussee zwischen Stroppa und Gleiwitz von 2 Radfahrern angefahren und zu Fall gebracht. Die S. blieb benutzlos liegen und wurde von Beamten in ihre Wohnung gebracht. Die Radfahrer fuhrten weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Sie wurden von einem Kraftwagenführer, der den Unfall beobachtet hat, auf der Passonstraße gestoppt und zur Wache gebracht. Die Radfahrer hatten zur Zeit des Unfalls ihre Fahrräder durch eine starke Schnur verbunden gehabt. Während der erste die Frau links überholte, fuhr der zweite gegen sie.

Vom Fundamt. Gefunden: 2 Herrenfahräder, 1 Affentafel. Zugelassen: 1 Dodel.

Uebel abgelassenes Vergnügen. Am Freitag gegen 21.30 Uhr führte die 13jährige Schülerin Ernestine K., Tochter des Eisenbahnassistenten Josef K. von hier, auf dem Vergnügungspfad an der

Todeskandidat und heute kann man sich das kaum vorstellen. Ist noch etwas Besonderes geschehen, was dir Beförderung gebracht hat? Du siehst so frei aus, so erlöst von Kummer und Pein! Sollte meine Ahnung wirklich nicht getrogen haben?

Horst küßte sie heiß und innig. „Ja, Rosemie, es ist etwas geschehen, was uns unendlich von unerträglichen Fesseln befreit. Geroldine hat sich mit einem anderen verlobt. Nun dürfen wir uns angehören. Meine Eltern sind mit allem einverstanden. Aber ich habe versprochen müssen, gleich wieder ins Haus zu kommen. Dort können wir alles besprechen. Mutti ist noch immer in großer Sorge um mich.“

„Horst, Horst, ist das wirklich und wahrhaftig wahr? Kein Trugbild deiner Phantasie?“ „Es ist wahr, Rosemie. Wenn wir den Mut haben, so lange auf unser Glück zu warten, bis ich meine Verpflichtungen eingelöst und mir eine bescheidene Stellung errungen habe, dann sind weiter keine Hindernisse zu überwinden als die Zeit, die ja so schnell vergeht.“

„O Horst, mein geliebter Horst, wir sind ja noch so jung und an unserer Ausdauer soll es gewiß nicht fehlen!“

Er seufzte schwer. „Auf mein Ausdauervermögen darf ich mir gewiß nichts einbilden, Lieb. Aber was hilft es mir, wenn ich ungeduldig bin? Die Gewißheit, daß du eines Tages mein geliebtes Weib wirst, muß mir die Kraft zum Ausdauern geben! Willst du mich arbeitsamen Gefallen denn nun wirklich heiraten?“

„Rose-Marie lachte wie ein Schelm. „Und du mich arbeitsame kleine Maus?“

„O, mit dir ist das etwas anderes, du meine schöne, holdselige Prinzessin. Du brauchst nur zu wollen und der Bester einer würde stolz sein, dich heimzuführen zu dürfen.“

„Den besten von allen habe ich ja bereits, und wenn er stolz darauf ist, mich heimzuführen zu dürfen, so rechne ich es mir zur hohen Ehre an, daß er tren bleibt trotz aller Enttäuschungen, die er durch mich erlitten!“

Rosie umarmte sie und gingen langsam nach dem alten Herrenhause hinüber, wo hinter den Stores die alten Herrschaften standen und das glückliche Paar beobachteten.

„Wir haben eben kein Glück.“ sagte der Bäcker trübselig. „Da glaubt man nun, Horst werde ein reiches Mädchen heiraten, statt dessen hängt er sich an die ärmlich betarmte Rose-Marie Behrens. Und wenn ich nun bedenke, daß Horst kein ganzes Unglück selbst verschuldet hat, daß er durch eine Ehe mit einem armen Mädchen niemals in der Lage sein

Aus Ost-Oberschlesien



Rattowitz und Umgegend

Beatestraße 2

Tel. 257

Wer erteilt Auskunft?

Weitere Personen werden von der Rattowitzer Polizeidirektion als vermist angegeben.

Der 27-jährige geistesschwache Johann Wiciejewski aus Tarnowitz, welcher sich am 18. d. Mz. aus seiner elterlichen Wohnung entfernte und seit dieser Zeit nicht mehr zurückkehrte. Der Vermistete ist von hoher schlanker Statur, hat blondes Haar, blaue Augen und trug einen dunkelblauen Rock, blaue Hose sowie Halbschuhe.

Vermist wird ferner seit dem 21. Juli die 19-jährige Marie Koszczewicz, Tochter des Dominalpächters Anton Koszczewicz vom „Germund Dwor“ in der Gemeinde Rzelzain in Kongreßpolen. Das verschundene Mädchen hat blondes Haar und ist mit einem dunklen Kleid bekleidet.

In den staatlichen Wäldungen bei Niesławta, Kreis Jarocław (Polenwobischenschaft) wurde am 18. Juli die Leiche eines etwa 24-jährigen Mannes aufgefunden, ohne daß es der Polizei bis jetzt gelang, die Personalfoten des Toten festzustellen. Nach den inzwischen gemachten Feststellungen, soll der Unbekannte ermordet worden sein. Die Polizei gibt eine genaue Beschreibung des Toten, wonach dieser etwa 1,70 Meter groß und schlank ist. Der junge Mann hatte ein lüdenloses, gelbes Gebiß und trug einen dunkelbraunen Rock, gleichfarbige Hose, einen dunkelblauen Sweater aus Wolstoff sowie neue Halbschuhe von grauer Farbe. Alle diejenigen Personen, die evtl. Angaben über den Aufenthalt der Vermisteten bezw. irgendwelche Auskunft über den Toten machen können, werden ersucht, sich bei der Polizeidirektion in Rattowitz oder bei den nächstliegenden Polizeiamttern zu melden.

Langfinger vor dem Richter

Als ein Dienstmädchen, vor dem man sich zweifellos in Acht zu nehmen hat, entpuppte sich die Stanisława Jabłonska, die in Rattowitz wohnt. Diese „Berle“ wurde von einem Rattowitzer Finanzleiter in Dienst genommen, verschwand aber schon nach einigen Tagen unter Mitnahme eines kleineren Geldbetrages und einer Menge Wäsche. Die F. hatte sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten. Es stellte sich heraus, daß sie wegen Diebstahls schon 7 mal verurteilt gewesen ist und Gefängnisstrafen hinter sich hat. Zu dem zur Zeit gelegten Diebstahls wollte sich das Dienstmädchen nicht bekennen. Sie erklärte sich bereit, den Beweis zu erbringen, daß sie bei dem Finanzleiter überhaupt keine Stellung innehatte, vielmehr in der fraglichen Zeit wo anders und zwar in Bielski beschäftigt gewesen ist. Sie glaubte mit dieser Aussage Glück zu haben, weil die Zeit, in welcher sie den zur Zeit gelegten Diebstahl begangen hatte, nicht mehr genau festgelegt werden konnte. Ihre Ausreden halfen ihr aber wenig, da sie von der Ehefrau ihres Protectors wiedererkannt wurde. Der Staatsanwalt wies auf die vielen Vorstrafen dieser Befragten hin, welche als unverbesserliche Spitzbuben bezeichnet

werden. Die Frau des Finanzleiters wurde ebenfalls dabei einen Bruch des linken Oberschenkels. Sie wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Autobus gegen Straßenbahn. Am Sonnabend gegen 9.38 Uhr fuhr der städt. Autobus der Linie 2 vom Bahnhof in Richtung zum Ring und rampte in einer Straßenbahn, in der z. Zt. Gleisarbeiten durchgeführt werden, einen Straßenbahn-

wagen. Das Trittbrett des Straßenbahnwagens wurde hierbei weggerissen. Der Omnibus wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Was das Ueberfallkommando alles machen muß. Am Freitag gegen 7.35 Uhr wurde von einer Ehefrau in Gleiwitz das Ueberfallkommando gerufen, da sie angeblich überfallen worden war. Zu

und von deinem Gehalt unsere Lebensführung bestreiten. Ich will fleißig Musikunterricht geben und von meinen Einnahmen deine Schulden bezahlen. Es soll mir eine heilige Pflicht sein. Ich danke Gott, daß er mir dein geliebtes Leben wieder geschenkt hat. Ohne dich, mein Horst, wäre ich ein bellagendes Weibchen.“

„Du einzige Geliebte meines Herzens und meiner Seele, ich fühle wie du.“

So plauderten und lachten sie, bis Rose-Marie sich erhob. „Ich muß mich von deinen Eltern verabschieden. Es ist höchste Zeit, daß ich nach Hause gehe.“

Frau Eichberg hatte ihren Gatten fortgeschickt. Sie fürchtete, daß er in seiner derben Art die zarte Rose-Marie verletzen könne.

26.

Sie sagte dem jungen Mädchen mütterlich herzlich, tröstende Worte, und dann fuhr die Familienfufste vor, die Rose-Marie nach Hause bringen sollte.

Gerade, als sie im Begriff war, einzusteigen, kam der Postbote auf seinem Rad über den Hof. Er schenkte einen Brief in der erhobenen Hand und winkte Rose-Marie zu. „Ein eingeschriebener Brief für Sie, Fräulein Behrens. Wie gut, daß ich Sie noch antreffe. Nun kann ich mir den Weg nach der Stadt ersparen.“

Rose-Marie stellte die Empfangsbefätigung des umfangreichen Kuvers aus und steckte es in ihre Handtasche. Sie war ein wenig befangen dabei, denn sie glaubte, es handle sich um eine Zuschrift, die ihre Adoptionsangelegenheit betraf. Noch ein kurzer, herzlicher Abschied, dann fuhr der Wagen mit ihr davon.

Das Wetter war sehr unfreundlich. In dem grauen Nebel sah man die Bäume am Wege nur schattenhaft vorübergleiten. Rose-Marie lehnte warm eingehüllt unter dem Dach der Kutsche. Gewaltsam wollte sie sich zu einem Frohgefühl zwingen, aber im tiefsten Herzen war sie doch traurig und beunruhigt. Als sie die ersten Häuser des Ortes erreicht hatten, schickte sie den Wagen zurück und ging zu Fuß nach Hause.

Die Mutter war im dämmerigen Zimmer, sie hatte gemeint und trodnete rasch nach ihre Tränen. Rose-Marie begrüßte sie herzlich, doch wortlos; sie selbst konnte ja nur mit Mühe ein Schluchzen unterdrücken, denn nur wenige Tage noch, dann würden fremde Menschen Besitz nehmen von ihrem Heim, das ein Teil ihres Selbst war. Die Vorstellung all des Schrecklichen, was ihnen bevorstand, überwältigte sie beide. Sie mußten weinen, weinen.

„Ja, Horst, tausendmal ja! Nur bitte ich dich, verpflichte dich nicht zu großen Abzahlungskälen! Einige dich mit deinen Gläubigern auf kleine Summen, damit die Last für dich nicht zu groß, und damit durch die Abtragung der Schuld unser Frieden nicht gestört wird. Ich denke mir unser Leben so: Du wirst eine feste, kaufmännische Stellung bekleiden

net wurde und plädierte auf 1 Jahr Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Zu verantworten hatte sich weiterhin der 19-jährige Arbeiter Adolf K. aus Bogutschütz. Dieser junge Mann war bereits einmal wegen Diebstahls verurteilt, ließ sich aber neuerdings wieder zwei Diebstahle zuschulden kommen. Es handelte sich um 2 Wohnungsdiebstahle. Er entwendete in einem Falle eine Affentafel, da er kein Geld vorfand, im zweiten Falle 1 Paar Schuhe, Weißwäsche und andere Sachen. Da es sich um Rückfalldiebstahl in zwei Fällen handelte, lautete die Strafe auf 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis.

Der Alois K. aus Sobrau und sein Freund August K. aus Wziana im Kreise Abniss statten dem Pfarrer in Sobrau während des Sonntagsgottesdienstes einen unerwünschten „Besuch“ ab. Ein Fenster der Kanzel wurde zertrümmert, worauf die Spitzbuben in das Innere drangen und alle Behälter und Schränke nach Geld und Wertgegenständen durchsuchten. Sie entwendeten eine goldene Uhr und einen Betrag von 300 Pf. Der Gesamtschaden soll 600 Pf. betragen. Man wurde der beiden Täter später habhaft, welche sich jetzt vor dem Rattowitzer Gericht zu verantworten hatten und zu je 3 Monaten verurteilt wurden. Da die Befragten als Zurechenliche anzusehen sind, wurde ihnen eine Bewährungsfrist zubilligt.

Gewährung von Krediten an obererschlesische Landwirte

Laut einer Mitteilung der Schlesischen Landwirtschaftskammer in Rattowitz hat die Bank Gospodarska Krajowego in Rattowitz für die obererschlesischen Landwirte die Summe von 30 000 Zloty als Erntekredite zur Verfügung gestellt. Die Gewährung der Kredite erfolgt auf Grund einer besonderen Genehmigung der obenangeführten Bank und unter nachstehenden Bedingungen:

Die Erteilung der Kredite wird für die Zeit bis zum 30. November vorgenommen. Eine weitere Verlängerung der Kredite kann von diesem Zeitraum ab nicht mehr erfolgen.

Zur Diskontierung werden Wechsel angenommen, welche den Termin vom 30. November nicht überschreiten dürfen. Diese Wechsel müssen durch den Kreditnehmer, dem Akzeptanten, sowie 2 Gutbesitzern, die mit ihrem Gut für die Kreditsumme haften, unterschrieben sein. Die Bank Gospodarska Krajowego behält sich das Recht vor, eine Ablehnung der Wechsel vorzunehmen. Die zur Berechnung gelangenden Zinsen betragen 10 1/4 Prozent. Interessenten müssen entsprechende Gesuche zwecks Gewährung von Krediten unverzüglich bei der Bank Gospodarska Krajowego in Rattowitz einreichen.

Prüfungen im Handwerk. Vor der Gesellenprüfungskommission für das Elektro-Techniker-Handwerk befanden nachstehende Kandidaten die Gesellenprüfung: Wladislaus Deia, Friedrich Müller, Reinhard Jaworski und Alfred Sadzik aus Rattowitz, Josef Sarnak aus Nidwadow-Gorny, Josef Grasse-Nikolai, Johann Kucharczyk-Königschütze und Herbert Maruszynski aus Emanuelstegen.

wagen. Das Trittbrett des Straßenbahnwagens wurde hierbei weggerissen. Der Omnibus wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Was das Ueberfallkommando alles machen muß. Am Freitag gegen 7.35 Uhr wurde von einer Ehefrau in Gleiwitz das Ueberfallkommando gerufen, da sie angeblich überfallen worden war. Zu

und von deinem Gehalt unsere Lebensführung bestreiten. Ich will fleißig Musikunterricht geben und von meinen Einnahmen deine Schulden bezahlen. Es soll mir eine heilige Pflicht sein. Ich danke Gott, daß er mir dein geliebtes Leben wieder geschenkt hat. Ohne dich, mein Horst, wäre ich ein bellagendes Weibchen.“

„Du einzige Geliebte meines Herzens und meiner Seele, ich fühle wie du.“

So plauderten und lachten sie, bis Rose-Marie sich erhob. „Ich muß mich von deinen Eltern verabschieden. Es ist höchste Zeit, daß ich nach Hause gehe.“

Frau Eichberg hatte ihren Gatten fortgeschickt. Sie fürchtete, daß er in seiner derben Art die zarte Rose-Marie verletzen könne.

26.

Sie sagte dem jungen Mädchen mütterlich herzlich, tröstende Worte, und dann fuhr die Familienfufste vor, die Rose-Marie nach Hause bringen sollte.

Gerade, als sie im Begriff war, einzusteigen, kam der Postbote auf seinem Rad über den Hof. Er schenkte einen Brief in der erhobenen Hand und winkte Rose-Marie zu. „Ein eingeschriebener Brief für Sie, Fräulein Behrens. Wie gut, daß ich Sie noch antreffe. Nun kann ich mir den Weg nach der Stadt ersparen.“

Rose-Marie stellte die Empfangsbefätigung des umfangreichen Kuvers aus und steckte es in ihre Handtasche. Sie war ein wenig befangen dabei, denn sie glaubte, es handle sich um eine Zuschrift, die ihre Adoptionsangelegenheit betraf. Noch ein kurzer, herzlicher Abschied, dann fuhr der Wagen mit ihr davon.

Das Wetter war sehr unfreundlich. In dem grauen Nebel sah man die Bäume am Wege nur schattenhaft vorübergleiten. Rose-Marie lehnte warm eingehüllt unter dem Dach der Kutsche. Gewaltsam wollte sie sich zu einem Frohgefühl zwingen, aber im tiefsten Herzen war sie doch traurig und beunruhigt. Als sie die ersten Häuser des Ortes erreicht hatten, schickte sie den Wagen zurück und ging zu Fuß nach Hause.

Die Mutter war im dämmerigen Zimmer, sie hatte gemeint und trodnete rasch nach ihre Tränen. Rose-Marie begrüßte sie herzlich, doch wortlos; sie selbst konnte ja nur mit Mühe ein Schluchzen unterdrücken, denn nur wenige Tage noch, dann würden fremde Menschen Besitz nehmen von ihrem Heim, das ein Teil ihres Selbst war. Die Vorstellung all des Schrecklichen, was ihnen bevorstand, überwältigte sie beide. Sie mußten weinen, weinen.

Wirklichkeit war der Herbeiruf unbegründet und damit auch nicht zulässig, da sie lediglich mit ihrem Ehemann, mit dem sie in Ehebindung lebt, in Streit geraten war.

Erhängt. Am Sonnabend gegen 7.30 Uhr wurde in Glogitz-Jahrze die am 4. 12 1906 geborene beruflose Marie S. aus Gleiwitz auf dem Boden ihrer elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Die Ursache der Tat steht noch nicht einwandfrei fest.

Günstige Lebensmittel. In der Nacht zum 23. 8. wurden aus einem Keller des Hauses Raubener Straße 48 folgende Waren durch Glogitz entwendet: 1 Klotz Schmalz (25 Pfund), 30 Büchsen kondensierte Milch, 3 Kisten Hauskäse, 4 Kisten Marinaden, 20 Pfund Bananen, etwa 10 Pfund Räucherfleisch und 13 Pfund lose Margarine. Sachdienliche Angaben erbittet die 1. Kriminalinspektion im Zimmer 60 des Polizeipräsidiums Gleiwitz. Namen werden geheim gehalten.

Hausammlung der Arbeiter-Samariter. Die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonie, die seit 1927 besteht und deren Tätigkeit sich bis zum heutigen Tag in einer steten Aufwärtsentwicklung befindet, was am besten aus dem letzten Jahresbericht der Kolonie hervorgeht, nach dem von den Mitgliedern in 2346 Fälle erste Hilfe geleistet wurde und 261 Krankentransporte ins Krankenhaus, zum Arzt oder in die Wohnung ausgeführt worden sind, beschäftigt in der Zeit vom 25. August bis 22. September eine den schlesischen Arbeiter-Samariter-Kolonien vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien genehmigte Hausammlung durchzuführen. Die letzte große Unfallkatastrophe in Nieder-Hermesdorf bei Waldenburg hat erst wieder recht eindringlich vor Augen geführt, daß die Samariterorganisation nie reichlich genug ausgerüstet und mit modernen Hilfsmitteln versehen werden kann, um in Fällen der Not hilfsbereit eingreifen zu können. Auch die Arbeiter-Samariter-Kolonie Gleiwitz, die die Notwendigkeit ihres Bestehens schon bei den verschiedensten Anlässen bewiesen hat, bedarf noch manches Gerätes, das sie aus dem Ertrag der Hausammlung im Interesse der Bevölkerung erhofft, anschaffen zu können. Jeder, der schon einmal die Hilfe der Arbeiter-Samariter in Anspruch nahm, wird es sich nicht nehmen lassen, die Kolonie in ihren Bestrebungen durch eine Spende zu unterstützen, aber auch der, der vor Gefahren seines schätzbaren Gutes, der Gesundheit, glücklicherweise bisher verschont geblieben ist, wird die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, ein Werk aufzubauen zu helfen, das vorhanden sein muß, weil man nie weiß, wie schnell man seiner benötigt. Jeder gebe sein Scherlein für die Arbeiter-Samariter!

Beistand und Umgegend

Ländliche Fortbildungsschule. Jugendliche aus Beistand und Klein-Beistand bis zum vollen 18. Lebensjahre, die in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben beschäftigt sind, haben bis zum 1. September zum Besuch der ländlichen Fortbildungsschule im Rathaus, Zimmer 5, zu melden.

Neuer Meister. Der Bauunternehmer A. Bednorz, befand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkerskammer Oppeln die Prüfung als Zimmermeister.

Ausgespöckelt. Der hier bei den Eltern zu Besuch weilende Bürogehilfe Mahler, wollte eine Verzierung an der Laube im elterlichen Garten ausbessern. Dabei rutschte er von der Leiter ab und stieß sich regelrecht an einer Rosenkudde auf. Der Verletzte mußte von Mitgliedern der Sanitätskolonne ins Krankenhaus geschafft werden.

af. Rudowa, 26. August. (Ein grauenvoller Fund) wurde in dem am Wege vom Kurpark nach Tscherebin gelegenen Hammerleiche gemacht. Man fand eingewickelt in Stoffsack und Sacktüche, die mit Kalt füll durchgeföhrt waren, die Leiche einer älteren Kinderleiche. Die obere Hälfte des Kopfes fehlte vollständig, während von dem unteren Teil der Leiche nur noch die Knochenreste vorhanden waren. Das genauere Alter und auch das Geschlecht des ermordeten Kindes konnten bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

„Mutti,“ sagte Rose-Marie endlich, „ich habe ein antiliches Schreiben bekommen. Es handelt sich wohl um eine Angelegenheit wegen der Adoption. Ich habe die Aufschrift noch nicht gelesen. Aber wir wollen doch sehen, was man von mir will.“ Sie umhüllte das Licht an und, die Wangen noch naß von Tränen, entfaltete sie das Schriftstück.

Raum aber hatte sie einen Blick darauf geworfen, so stieß sie einen seltsamen Schrei aus.

Die Mutter fuhr nervös zusammen. „Um Gotteswillen, was gibt es schon wieder? Sprich schnell, Rosemie, die Unwissenheit macht mich krank.“

„Mutti, Mutti!“ Rose-Marie fiel der bestig Zitterreden um den Hals, „Liebste, einzigste Mutti, wenn dies kein Traum, sondern Wirklichkeit ist, so hat alle Not ein Ende und das Glück ist wieder eingeleitet bei uns.“

„Ach, Rosemie, du phantasierst! So sprich doch endlich ein vernünftiges Wort!“

Rose-Maries blasse Wangen hatten sich im Umfassen mit dem verschönernden Not der Freude gefärbt. Hochaufgerichtet stand sie vor der aufgereagten, unduldsam lauschenden Mutter:

„Nun bin ich doch eine reiche Erbin! Gott hat meine flehenden Bitten erhört. Also: Ein Oheim von mir, Gerhard Parland, hat vor Jahren hunderttausend Mark in der Lotterie gewonnen und dieses Vermögen als echter Geizhals niemals angerührt. Der alte Herr wollte von meiner Existenz und kurz vor seinem Ende hat er mit Hilfe seines Anwaltes meine Verhältnisse genau auserkundschastet und mich notariell zu seiner Universalerbin eingesetzt. Ach Mutti, Mutti, nun bleiben wir in unserem schönen Hause und keiner kann uns daraus vertreiben!“ Und in Gedanken festsitzte sie jubelnd hinzu: „Nun können wir mit Leichtigkeit meine Schulden bezahlen, geliebter Horst, und alles, alles löst sich in Glück und Seligkeit auf.“

Sie lasen das Schriftstück nun wiederholt gemeinsam. Sie hielten sich umschlungen und meinten. Aber es waren Freudentränen, die ihnen heiß und neu belebend über die verklärten Züge rannen. Es hatte seine Richtigkeit. Rose-Marie war Erbin von einem großen Barvermögen.

„Am liebsten,“ sagte sie, „führe ich jetzt gleich noch zu den Eichbergs mit dir hinaus. Dort herrscht eine trostliche Stimmung. Wollen wir zögern, die Verrenten davon zu befreien?“

„Aber Kind, bedenke das Aufsehen! Was werden die Leute sagen, wenn wir noch am Abend einen Wagen nehmen und da hinausfahren?“

(Schluß folgt.)

Gleiwitzer Rundfunk-Programm

Dienstag, den 27. August 1929. 11.15 Uhr: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20-12.55 Uhr: Schallplattenkonzert für Verfrucht und für die Kunstindustrie. 12.55-13.06 Uhr: Neuerer Zeitgehehen. 13.30 Uhr: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45-14.35 Uhr: Schallplattenkonzert für Verfrucht und für die Kunstindustrie. 14.35 Uhr: Kinderstunde. 15.20-15.35 Uhr: Erfrischer landwirtschaftlicher Preisbericht und Presse-nachrichten. 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Leitung, Ernst Prade. Ouvertüre in g-moll. Mozartiana, Suite. Intermezzo. Legende Nr. 7. Humoreske. Orchesterlyrik Op. 99. Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ (Hunfapelle). 17 Uhr: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. 18 Uhr: Stunde der Musik. Die Musik und ihre Stellung in der Gesellschaft. 18.30 Uhr: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, 24. Sprachstunde. Französisch für Fortgeschrittene. 19.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Abt. Zahnheilkunde: „Goethes Entdeckung des Zitiertentiers beim Menschen“. 19.50 Uhr: Abt. Welt und Wanderung. „Im Schatten der Kiefernblüte von U. S. A.“ 20.15 Uhr: Unbegrenzte in der Zukunft verboten! Mit dem Mikro-bura, eine schlesische Bapierfabrik. Anschließend: Uebertragung aus Gleiwitz: Romische Geschichten. Der Traum des Beckers. Wehrhymne. Herrin Adams größte Sünde. „Die da“, eine Damenunterhaltung. Romische Serenade a. d. Hofe. Die falsche Pepita“ (Heiteres oberfläch. Humourquartett). 22 Uhr: Wetterbericht, Zeitanzeige, neueste Presse-nachrichten, Sportdienst und „Presseumschau der Drahtlosen Dienst U. G.“



Hindenburg Nachrichten

Corvobensstraße 10.

Telefon 3823.

Heimatkunde und Heimatpflege

Hindenburg, 26. August.

Der Verein für Heimatkunde und Heimatpflege Hindenburg-Zaborze, der im Juni mit einem Einführungskursus in die Vorgeschichte Oberschlesiens einen anerkanntwertigen Erfolg erzielte und dann an der sehr gern und gut besuchten natur- und heimatsindischen Ausstellung mit dem Verein „Daphnia“ für Terrarien- und Aquarienkunde beteiligt war, findet immer weitere Beachtung, auch über Hindenburg hinaus. Sein Vorstandsmittagliches Biologielehrer Kofot von der Oberrealschule wurde von der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung des Kreises Rosenberga und der Staatl. Stelle für Naturdenkmalpflege für Oberschlesien für einen Vortrag „Zur Praxis des Schulaquariums und Terrariums“ (Methodische Verwertung derselben an praktischen Beispielen) beim Zoologischen Lehrgang in Rosenberga gewonnen. Im kommenden Winter wird der Verein für Heimatkunde und Heimatpflege in Hindenburg-Zaborze einen Einführungskursus in die Geologie und Landschaftskunde Oberschlesiens (Studienrat Dr. Verhe) etwa fünf Vorträge veranstalten. Damit kommt der Verein vielfach ihm vorgetragenen Wünschen, besonders aus den Kreisen der Jugend-organisationen, entgegen. Wenn der ober-schlesische Mensch mit der Heimatsscholle enger verbunden soll, dann muß ihm diese auch geographisch näher gebracht werden. Mensch und Landschaft müssen als ein einheitliches, notwendig geworden Ganzes in ihren unerschöpflichen Beziehungen zueinander im Sinne der modernen Erdkunde erkannt werden. Zu diesem Ziel führte heute als Hilfswissenschaft auch die Geologie, die im Zusammenhang mit der Erdkunde effektiv, b. h. nur mit bestimmten Kapiteln in die erd-fundliche Behandlung hineinzugehen wird und dann im besonderen, erfahrungsgemäß sehr fesselnden Ge-wande erscheint. Oberschlesien bietet für diese Be-handlung ein äußerst dankbares Objekt.

Das erste Kirchweihfest im Stadtteil Zaborze-Poremba

Hindenburg, 26. August.

Der gestrige Tag bildete für die Einwohner des Stadtteils Poremba ein schönes Fest. Galt es doch, in der neuen, der hl. Hedwig geweihten Kirche dem ersten feierlichen Gottesdienste beizuwohnen zu dürfen. In Begleitung einer ganzen Anzahl von Geist-lichen nahm Erzprieester Bennet den Weiheakt vor. Darnach ertönte zum ersten Male die von der Firma Berchdorf-Reiffe aufgestellte Orgel, die aus Leuthen stammt. Die Festpredigt hielt Caritasdirektor Dr. Grzondziel, während das feierliche Hochamt von Erzprieester Bennet gelesen wurde. Hierbei sang der Cäcilienverein „St. Franziskus“ die Messe von Griesbacher mit Orchester, als Graduale das locus iste von Brudner, als Offertorium das domine deus von Deichmeyer und dann das Tantum ergo von Ragerer op. 6 Nr. 2. Nach der am Nachmittag gehaltenen Gegen-andacht sang der Cäcilienverein das Tantum ergo in C-dur von Reimann und ein der hl. Hedwig ge-

Ehegatte nach Punkten gewertet

„Nur“ 143 Punkte

werden von dem idealen Gatten verlangt.

Alles auf der Welt will gelernt sein. Also auch die Kunst, ein perfekter Gatte oder eine per-fekte Ehefrau zu werden. Diese Wissenschaft gehört sicherlich nicht zu den leichtesten Unerricht-gegenständen. Während es aber bei uns bestenfalls Eheberatungsstellen gibt, ist man jenseits des Ozeans schon wesentlich weiter. Man hört an einer amerika-nischen Univerfität regelrechte Kollegas über Ehe-wissenschaft. Sogar Prüfungen muß man ablegen, und heiraten darf im Sinne dieser Wissenschaft nur, wer die Prüfung zumindest mit „gut“ bestanden hat. Um ein vollkommener Ehemann zu sein und die Note „sehr gut“ zu erzielen, muß man nicht weniger als 143 Dinge können. Hier sind nur die wichtigsten:

Der vollkommene Ehemann muß ein idealer Liebhaber, aber auch ein ebenso vorbildlicher Arbeiter sein. Er muß sich ebenso gründlich auf die Pflege von Kindern verstehen wie eine geprüfte Kindergärtnerin. Er muß sie baden können, sie richtig in die Windeln packen, muß sie ankleiden können, sie füttern, geben und sprechen lehren und ihnen später eine moralische und intellektuelle Erzie-hung geben können. Ferner muß er ein unermüd-licher und gewandter Motten- und Fliegen-töter sein, ein wahrer Ritter Georg im Kampfe mit den Insekten.

Das Wichtigste: er muß ein guter Versorger sein. Dazu gehört aber nicht nur, daß er viel ver-dient. Er muß auch Gas- und Wasserrohre repa-rieren, Defen setzen und reinigen, Fenster und Türen in Ordnung halten können. Er muß seiner Familie nicht nur die nötige Kleidung kaufen können, son-derm auch die alte, abgetragene zu guten Preisen ver-kaufen; er muß sie vor Motten schützen und darauf achten, daß sie nicht durch allzu großes und starkes Licht die Farbe verlieren. Er hat natürlich auch zu verstehen, mit Schedsch und Wecheln umzugehen. Er muß Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände säubern können. Er soll möglichst zu Hause nicht rauchen, oder wenn er es schon tut, die Asche nicht auf den Teppich oder Fußboden fallen lassen. Selbst-

verständlich verlangt man von ihm die Fertigkeit, Gardinen anzubringen und wieder ab-zunehmen, ebenso wie er auch fähig sein muß, alle im Hause vorkommenden Reparaturen selbst vorzu-nehmen. Besondere Wert wird darauf gelegt, daß er verträglichem Charakter ist, daß er es versteht, den Frieden und die Harmonie des Hauses zu wahren und zu erhalten. Er muß ein Muster an Selbstbeherrschung sein, sein Temperament zur rechten Zeit zügeln können und so die Fehler seiner Frau und seiner Kinder mildern und aus-gleichen.

Aber die Frau muß immerhin einige Eigen-schaften aufweisen, wenn sie als ideale Ehefrau gel-tet will. Dazu gehört vor allem, daß sie eine sich ständig gleichbleibende Lebenswürdigkeit an den Tag legt. Diese darf sie auch dann nicht ver-lieren, wenn ihr Mann unerwartet Gäste mit nach Hause bringt; sie muß sich dann im Gegenteil noch besser benehmen als sonst. Sie darf sich, selbst wenn sie müde ist, nicht gehen lassen, sondern muß die üble Laune, die aus der Müdigkeit entspringt, unter-drücken; denn daraus erwachsen die meisten Miß-stimmungen, Verstimmungen und häuslicher Zant. Ferner muß die Frau mit ihrem Wirtschaftsgeld auskommen.

Die Schlafzimmer müssen bis elf Uhr vor-mittags in Ordnung sein. Sie muß es vermeiden, ihrem Gatten gleichförmig-e-eintönige Ma-hlszeiten vorzusetzen. Auch hat sie beizeiten dafür zu sorgen, daß für den Winter genügend Feuerung vorhanden ist. Während der Arbeitszeit soll sie keine langen Telefongespräche füh-ren. Sie soll auch selbst auf den Markt gehen und früh aufstehen, um das Frühstück des Man-nes selbst zu bereiten oder wenigstens die Zubereitung zu überwachen. Sie soll auch wissen, wo die Kinder sind. Und nicht zuletzt: sie soll immer nett gekleidet und nie unfertig sein; auch wenn niemand zugegen ist als ihr Mann.

Das ist das Geheimnis der erfolgreichen Ehe, das zwar nicht mehr ganz neu ist, dafür aber, wie die Scheidungsstatistik beweist, in der Praxis noch wenig bekannt zu sein scheint.

und weagetragen haben. Gegen die jungen Spit-zuben B. C. und G. ist Anzeige erstattet. — Die Ge-meinde hat an den neubenannten Straßen Schilder anbringen lassen; es gibt im Orte jetzt: Lindenstraße, Schwalbenweg, Donnermarktstraße, Beuthener Straße und An der Promenade.

Aus dem Partelleben

Die Rubrik „Aus dem Partelleben“ soll den Parteien Gelegenheit geben, sich in unserer Zeitung zu wichtigen Tagesfragen zu äußern, soweit sich diese Ausführungen in den Gren-zen einer sachlichen Diskussion halten. Die Stellungnahme des „Oberschles. Wanderers“ selbst wird durch die Ver-öffentlichung in dieser Rubrik unter keinen Um-ständen festgelegt. Auch das Recht zu Erreichungen muß sich die Redaktion jeder-zeit vorbehalten.

Große öffentliche Versammlung

der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsgruppe Hindenburg.

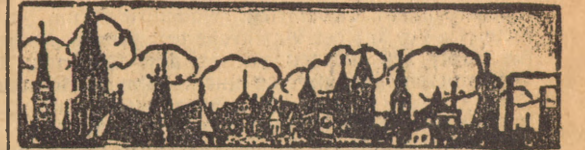
Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Ortsgruppe Hindenburg, hatte am gestrigen Sonntag zu einer großen öffentlichen Versammlung im Kasino der Donnermarktstraße auf-gerufen. Sie hatte den Landtagsabgeordneten Flei-scherobermeister Schmidt-Breslau als Referenten gewonnen, der sich in dieser Versammlung über Steuern und Wirtschaftsfragen und be-sonders über Mittelstandes- und Hand-erkerfragen äußerte. Nachdem der Vorsitzende Groß die sehr zahlreich erschienenen, insbeson-dere Landtagsabgeordneten Schmidt und den Vertreter der Wirtschaftspartei Hoffmann-Beuthen be-grüßte, erteilte er nach einigen Ausführungen über die Gründung, Zweck und Ziele der Wirtschafts-partei dem Landtagsabgeordneten Schmidt-Breslau das Wort.

Der Redner, selbst ein langjähriger Fachmann in Handwerkerfragen und berufener Vertreter der Mittelstandspartei, kam nun auf die bedrückende No-tlage und die zu unternehmenden Schritte der Wirtschaftspartei zu sprechen. Er führte zunächst die schwierige Lage des Mittelstandes während der Kriegs- und Nachkriegszeit an und beleuchtete dann die heutige schwierige Lage desselben. Der Vortra-gebe führte aus, daß dem Mittelstand die Lasten der Wirtschaft aufgebürdet werden, daß man von der Wirtschaftspolitik abgesehen und zur Parteipolitik übergegangen sei. Der Mittelstand steht vor dem Zusammenbruch. Ueberall wird Interessenpolitik be-trieben, nur der Mittelstand hat es nicht verstanden, sich durchzusetzen, um seine Interessen an den maß-gebenden Stellen vertreten zu können. Redner ging auf die Arbeit und Zielfestlegung verschiedener Par-teien ein und erwähnte, daß auch der Mittelstand in der Politik vertreten sein müsse, um einen Ausgleich zu schaffen. Redner schilderte weiter in objektiver Weise einige Fälle von Wirtschaftspolitik in den

anderen Staaten, kritisierte dann die Konkurrenz-fähigkeit unserer Wirtschaft sowie die soziale Ge-seh-bung, vor allem die Maßnahmen der Regierung gegenüber der Arbeitslosigkeit. Weiter führte der Redner aus, daß dem Mittelstand nur geholfen wer-den kann, wenn er sich ebenfalls der politischen Macht be-gibt, um neben den zwei bestehenden Wirtschafts-parteien seine Wünsche und Forderungen in die Waagschale werfen zu können. Dann ist die Forde-rung zu stellen, das Parlament zu verjüngen und be-sonders Leute in dieses zu schicken, die mitten im Leben stehen und die jetzige Wirtschaftslage am eige-nen Leibe verspüren. In seinen Ausführungen streifte der Redner das bodenständige Bürgertum, das Berufsbeamtentum sowie einige trasse Fälle von Wirtschaftspolitik in Berliner Betrieben. Der Mittelstand hat einzutreten für die Erhaltung des Privatbesitzes, freie Wirtschaft und für den Zusam-men-schluß aller Stände, die die freie Wirtschaft er-halten wollen. Auch darf weder gefragt werden, ob man rechts oder links ist sowie welcher Konfession man angehört.

Nach entrüsteten Zwischenrufen einzelner Zu-hörer über die geschilderten trassen Fälle streifte der Redner dann die Steuerpolitik, insbeson-dere die der Industrie. Er geistelte den hohen Stand der Steuern und stellte die Forderung auf, auch die freien Berufe zur Gewerbesteuer heranzuziehen, um die Lasten auf alle Schultern zu verteilen und in der Wirtschaftspolitik eine Front zu bilden, weiter auf nationaler Grundlage zielbewußte Außenpolitik und vernünftige und sparsame Innenpolitik zu betreiben und endlich mit der Vergendungsucht aufzuhören.

Der Mittelstand hat nicht nur das Recht, son-derm auch die Pflicht, Politik zu betreiben, um seine Interessen vertreten zu können. Zurückblühend auf seine gemachten Ausführungen ermahnte er die Mittelständler, in Massen hinter der Partei zu stehen, um ihren Stand erhalten zu können. Zum Schluß streifte er in kurzen Worten noch ein schwe-res Kapitel, den Haus- und Grundbesitz. Stürmischer Beifall belohnte seinen Vortrag. Der Vorsitzende dankte dann dem Redner und eröffnete die Diskus-sion. Vertreter verschiedener Parteien nahmen hier-auf Stellung zu den Ausführungen des Referenten. Einige Hitzköpfe nahmen die Gelegenheit wahr, einen Tumult zu veranstalten, so daß die Polizei die Ruhe wieder herstellen mußte. Danach ergriff Landtags-abgeordneter Schmidt nochmals das Wort, um einige seiner Ausführungen klar zu stellen. Am 17. No-vember möge der Mittelständler beweisen, wohin er gehört, mit diesen Worten ungefähr schloß der Red-ner. Und mit diesem Appell, daß jeder durch sein Teil dazu beitrage, daß es wieder vorwärts und aufwärts gehe mit dem Mittelstand, wurde die gut besuchte Versammlung gegen 6½ Uhr geschlossen.



Beuthener Nachrichten

Redaktion und Geschäftsstelle: Stadthaus, Dymgossstraße 30. — Telefon 3935.

Im Beuthener Mufentempel herrscht schon reges Leben

[] Beuthen, den 26. August.

Die Vorarbeiten für die kommende Spielzeit haben begonnen. Die beiden Oberpielfeiler Paul Schuster und Karl W. Burg bereiten in Gemein-schaft mit General-Intendant Jling den Spielplan der ersten Monate vor. Im Malerfaal wird bereits fleißig an den neuen Dekorationen gearbeitet, die Schneiderei beschäftigt sich schon intensiv mit der Herstellung der Kostüme. Der Einbau des neuen Rundhorizontes auf der Bühne ist beendet. Ueberall ist man mit frischen Kräften am Werk, Tischler, Fri-seure, Beleuchter sind eifrig bemüht alles vorzubereiten, damit während der Spielzeit der vielseitige kom-plizierte technische Apparat reibungslos funktioniert, und so wird den Theaterbesuchern auch im kommen-den Winter wieder viel neues und interessantes ge-boten werden.

Vogelschutzgehölz im Beuthener Stadtwald

[] Beuthen, den 26. August.

Um über die Art des beabsichtigten Vogelschutz-gehölzes im Beuthener Stadtwalde schlüssig zu wer-den, hatten die naturwissenschaftliche Abteilung am Museum und die Stadt-Verwaltung zu einer Besprechung mit anschließender Begehung des Ge-ländes eingeladen. Die Kommission bestand u. a. aus Major Dreier und Abteilungsleiter Rot-zias vom Stadt-Museum, Professor Eisenreich-Gleiwitz, als Provinzialkommissar für Naturdenk-malpflege Dr. Lambrecht und Rektor Rizia vom Verein Schlesischer Ornithologen und Revier-förster Herzog-Wiechowitz.

Als geeignetes Gelände ist ein Stück des Ja-gen 15, eine im Jahre 1915 entstandene Brandfläche, außerhalb. Es ist schon gelegen, im Norden von Hochwald begrenzt, während im Süden sich Scho-nungen anschließen. Auch das nötige Wasser ist vorhanden. Der auf dem Gebiete der Vogelschutz-betreffungen als Fachmann bekannte Major Dre-ier gab die Richtlinien an, nach welchen man bei der Einrichtung zu Werke gehen müßte. Er empfahl

SOFTMUS

Ist ein vorbild-licher Zigaretten-typ, kostet aber nur 15

schickte worden. — Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Psoosch, Kr. Neustadt, liegt beim Postamt Neustadt O. S. öffentlich aus. — Die Staatliche Domäne Rastheim beabsichtigt für ihre Mühle in Mokrau bei Jülg eine Francishturbinenanlage einzubauen. — Der Bezirksausschuß in Oppeln hat genehmigt, daß die in der letzten Kreistagsitzung beschlossenen direkten Kreissteuern nach folgendem Maßstabe zu erheben sind: a) von den für das laufende Rechnungsjahr eintreffenden tatsächlichen Ueberschüssen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer = 33½%, b) von dem Soll der staatlich veranlagten Grundvermögen- und Gewerbesteuer = 160 p. S.

In allen drei Erielen schafften die Plabbecker den Boas ab. In Görtlich trafen S. C. Görtlich und Laubauer S. B. aufeinander. Beide trafen mit Erian an und lieierten ein städtisches Spiel. Görtlich siegte 6:1 (2:1). In Saargr siegte der Saagner S. B. über Görtlich-Gürtlich 4:1 (2:1). In der ersten Halbzeit erreichten Vorhammer und Zöllner gegen den schlesischen Görtlicher Termann 3:1, dann in zwei Treffern, denen durch einen Elfmeter des Ehrenretter der Görtlicher entzogeneste, wurde. Nach dem Wechsel spielten die Görtlicher zeitweise überlegen, aber vor dem Tore kamen sie nicht zum Schuß, so daß die Saagner noch zwei Tore durch Vorhammer und Görtlich erzielen konnten. Eine ganz große Abwehr hatte sich der S. C. Kunzendorf bei seinem zweiten Verbundspiel gegen die Sportfreunde in Zeislersdorf. Nachdem die Kunzendorfer in der ersten Halbzeit den Führungstreffer erzielt hatten, begannen die Plabbecker zu spielen und siegten, wie sie wollten mit 9:3 (4:1).

Zarischverhandlungen für die Industrie in Amster.
Für die gesamten industriellen Zweige in Natio-
bor und Umgebung fanden zwischen den Vertretern
der Arbeitgeber und den Angestelltenorganisationen
Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Ge-
haltstariffes statt. Die Verhandlungen endeten mit
folgendem Ergebnis: Bis zum 31. Dezember 1929
bleibt es bei den bisherigen Gehaltsätzen. Vom
1. Januar 1930 ab tritt eine 5%ige Gehaltserhöhung
in Kraft, die Wirkung bis zum 31. Dezember 1930.